

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Adress-Konto Hannover Nr. 57613
Giro-Konto Bank der Arbeiter und
Angestellten, Berlin S 14, Wallstr. 68

Abonnementpreis d. Voten vierteljährl. 3.— M., d. die Post 3,60 M. Einzel-Nr. 50 Pf.
Anzeigen: Die 25 mm breite min-Zeile od. deren Raum 40 Pf. (Klappvorchriften ausgeschlossen)



Verantwortlich für den Inhalt: Heinz Dimberg, Essen. Druck: H. Handmann & Co., Bochum
Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Bochum i. W., Wismelhauser Straße 38 42

Telephon-Nummern: 4300, 4301
Telegramm: VTBergarbeiter Bochum

Der Triumph der Gemeingefährlichen. 1878 — 1928.

Am 21. Oktober dieses Jahres sind es 50 Jahre, seitdem das so berühmte Sozialistengesetz als „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“ verfaßt wurde. Was war die Ursache dieses Gesetzes? Mit dem Vorwärtsschreiten der deutschen Industrialisierung (Uebergang von der bäuerlichen zur gewerblichen Beschäftigung) im vorigen Jahrhundert, wuchs natürlich auch die Zahl der Lohnarbeiter rapide. Politisch ungeschult und unvertraut mit den Entwicklungsstufen und sozialen Auswirkungen einer ungehemmten Profitwirtschaft auf privattypischer Grundlage, verhielten sie sich der fortschreitenden Ausbeutung ihrer Arbeitskraft durch die Kapitalisten und ihrer damit verbundenen völligen Verelendung und Verklavung gegenüber anfänglich passiv. Noch ganz in den Rechts- und Moralbegriffen einer anderen Wirtschaftsordnung (Bauernwirtschaft) lebend, war ihnen die Unantastbarkeit des Privatbesitzes und die Zuerkenntnis freien Verfügungsrechtes höchstes Gesetz. Es bedurfte erst einer gewaltigen Aufklärungsarbeit durch sozial gesinnte Intellektuelle, an der Spitze Karl Marx, Friedrich Engels, Ferdinand Lassalle, um dieser Arbeiterklasse greiflich zu machen, daß Recht und Gesetz stets wechselnde Begriffe sind, das heißt immer von den Menschen so gestaltet wurden und auch zukünftig gestaltet werden, wie es ihnen wirtschaftlich und sozial, also im Kampf um ihr Lebensdasein, am zweckmäßigsten erscheint. Die jeweils Regierenden und Mächtigen in der Menschengesellschaft seien dabei bestimmend. Das war nur die Erklärung für eine Tatsache, die schon der große Goethe erkannte und in folgenden Versen beschrieb:

„Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort.
Sie ziehen von Geschlecht sich zu Geschlechtern und schleichen facht von Ort zu Ort;
Vernunft wird Unsinn, Wohlfahrt Plage, weh dir, daß du ein Enkel bist,
denn von dem Rechte, das mit uns geboren ist, von dem ist leider nie die Sprache.“

Den Sinn dieser Worte nun und die Lehre ihrer Meister hatte aber die deutsche Arbeiterklasse gar bald begriffen. Ebenso hellhörig war sie der Meinung gegenüber, daß die Arbeiterklasse nur in geeintem Handeln Macht ausüben könnte. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts gingen sie deshalb an, sich in besonderen Vereinigungen zusammenzuschließen. Erst waren es praktisch harmlose Arbeitervereine, die aber wenigstens den Vorteil hatten, daß ein solidares Zusammenfühlen lebendig wurde. Bald aber ging man auch zur Gründung von Berufsvereinen über, wie zum Beispiel 1865 bei den Tabakarbeitern und 1866 bei den Buchdruckern. Nach diesen Anfängen mußte die Entwicklung rasch ihren Lauf nehmen. 1868 schon fand ein „Deutscher Arbeiterkongress“ statt, auf dem 22 „Arbeitervereine“ gegründet wurden, darunter auch eine „Arbeiterpartei für Bergleute und Brunnenmacher“. Praktisch ist sie nie tätig gewesen. Nebenher lief die politische Selbständigmachung der deutschen Arbeiterklasse in der Partei der Sozialisten, deren Wähler natürlich bekanntermaßen hauptsächlich in den damaligen Arbeiter- und Berufsvereinigungen steckten.

So begann allmählich ein systematischer Kampf dieser Arbeiter in der Zusammenwirkung im Parlament und auf den Arbeitsplätzen. Hier der Beginn von Ausständen und Streiks, dort die Bekanntgabe der Arbeiterforderungen vor dem Forum der Öffentlichkeit und des Staates. Das war natürlich den damaligen Machthabern etwas völlig Fremdes und Unfassbares, weil in der Staatengeschichte der vorausgegangenen Zeit völlig unbekannt. Organisierte und systematisch geführte Kämpfe gegen Ordnung und Gesetz von der untersten Klasse zu dulden, ging über den Begriff der Mächtigen von damals hinaus, hier mußte energig zugegriffen werden. Zwei Attentate auf Wilhelm I. dienten als „Beispiel“ dafür, wozu solche „gemeingefährlichen Bestrebungen“ („der Sozialdemokratie“ — so sagte man ergänzend und meinte damit die sich organisierende Arbeiterklasse) hinführen würden, weshalb das Sozialistengesetz unbedingt erlassen werden mußte. Der Triumpf gelang, die damalige Mehrheit der „Volksvertreter“ stimmte dem Gesetze zu.

Eine Zeitlang schien alles verloren. Die politischen Organisationen der Sozialisten wurden aufgelöst und das Erscheinen ihrer Zeitungen verboten. Auch die meisten der jungen Berufsvereinigungen wurden als gefährlich, weil in sozialistischem Geiste arbeitend, aufgelöst. Ueberhaupt wurde jede Kritik an den elenden wirtschaftlichen Verhältnissen jener Zeit sowie die Forderung der organisierten Arbeiter (soweit der damalige Zusammenschluß in Berufsvereinen als Organisation bezeichnet werden kann) als sozialistische Umsturzarbeit gewertet. So herrschte bald Kirchhofszug auf dem sozialen Kampfplatz, die nur unterbrochen wurde

durch die brutalen Kommandos der Unternehmer und der Polizei, unterbrochen von dem ohnmächtigen Gestöhne einer getriebelten und in Ausbeutung gepreßten Arbeiterklasse. Auch im Bergbau war die Auswirkung dieses Schindergesetzes bald zu merken.

Die schüchternen Versuche in den 60er und 70er Jahren, zu einer geeinten Bergarbeiterorganisation zu kommen, hatten sich



Wir triumphieren!

Hat man uns rote auch gekehrt
Mit Paragraphenschlingen:
Wir ließen uns durch keine Schmach
Zu Boden niedergewingen!

Hat man uns auch brutal verfolgt
Mit Niedertracht und Lüge:
Wir stellten zehn für einen Mann
In jede neue Lüge!

Hat man uns auch ins Loch gesteckt
Zum Ruhm der Nächstenliebe:
Der Kampf ging weiter — Schlag auf Schlag
Parierten wir die Hiebe!

Hat man uns auch das Haus umwühlt
Nach konfiszierten Blättern:
Wir fanden immer einen Trick,
Um sie ins Volk zu wertern!

Hat man uns auch von Weib und Kind
Mit Büttelsaust gerissen:
Bald sah uns wieder Dorf und Stadt
Das rote Banner hissen!

Hat man uns auch landaus gejagt
Wie tolle Kettenhunde:
Wir kamen wieder ohne Paß
Landein zu jeder Stunde!

Verräter, Spitzel, Staatsanwalt,
Kojaten, Pöbelhauben
Vermochten nicht, an unser Wert
Den Glauben uns zu rauben.

Vergebens zwang sich die Gewalt,
Uns in den Staub zu treten.
Es wuchs und wuchs das rote Heer
Der Jünger und Propheten.

Es schwoll und schwoll das rote Meer
Im Donner der Gedanken,
Bis Mann und Roß der alten Macht
Im Strudel unterlanten.

Wir aber, die man einst versemf,
Wir wachsen zu Titanen.
Wir schleudern, stark in Einigkeit,
Die Welt auf neue Bahnen.

Wir wollen Weltbeherrscher sein
Und frei die Welt regieren.
Das können wir, das schaffen wir,
Denn wir — nur wir marschieren!
Wir triumphieren! Victor Kalinowski.

lohnpolitisch schon zugunsten der Bergarbeiter bemerkbar gemacht. Die Durchschnittslöhne an der Ruhr in den Jahren 1870 bis 1875 betragen je nach Schwachtagen: 2,75, 3,00, 4,50, 5,00, 4,00, Mark. In den Jahren 1880 bis 1888 dagegen 2,70, 2,79, 3,01, 3,15, 3,08 M. Der Unterschied ist auffällig, aber leicht- und auch selbstverständlich. Das Sozialistengesetz bot den Unternehmern Garantie, daß die getriebelten Arbeitsklaven nicht aufmachten. Die anderen

Berichte zeigten in den kritischen Jahren folgende Durchschnittslöhne auf (in Mark):

	1886	1887	1888
Obereschleien	1,81	1,82	1,85
Niedereschleien	1,99	2,14	2,04
Salle (Braunkohle)	2,22	2,13	2,23
Salle (Salz)	3,02	3,00	3,05
Mansfeld	2,42	2,12	2,00
Oberharz	1,97	1,98	1,99
Saargebiet	2,85	2,87	2,92

Alle Versuche der armen Knappen, sich zum Kampf um Besserstellung zusammenzufinden, wurden in ihrer Wirksamkeit erstickt durch tierische Paralyse oder, wo trotzdem ernste organisatorische Wirksamkeit sich zeigte, durch Polizeivillkür und -brutalität.

Um so sicherer und um so mehr aber reiste unter solchen Verhältnissen der Groll gegen diese Knechtung in der Brust der Gefesselten, sowie die Erkenntnis, daß nur im Kampf um die wirtschaftliche und politische Macht selber die Befreiung der Arbeiter möglich sein wird. So war es denn kein Wunder, daß dann, als das Sozialistengesetz fiel, die Arbeiterorganisationen überall zahlreich entstanden und in ganz kurzer Zeit zu mächtigen Gebilden heranwuchsen. Auch unser Verband feierte damals seine eigentliche Auferstehung. Von nun an ging es rapide vorwärts in der Arbeiterbewegung. Der Sozialismus und die sozialdemokratischen Parteien faßten immer breiteren Boden im deutschen Volke und die freien Gewerkschaften stiegen zu einem Millionenheer an. Die Arbeiterklasse, im Bewußtsein ihrer geschichtlichen Mission, hatte damit die Voraussetzung geschaffen, an ihre endliche Befreiung heranzugehen zu können. Es bedurfte nur des infieren Anlasses, um dieses Millionenheer zum Sturm auf die alte Ordnung in Bewegung zu bringen. Dieser Anlaß war gegeben durch den Weltkrieg und den offensichtlichen Bankrott der alten Machthaber. Ein mittleres Menschenalter hatte genügt, um von vor 50 Jahren in Ketten geschlagenen jungen Riesen sich zum Triumphator über seine einstigen Peiniger entwickeln zu lassen. Beladen mit Schimpf und Schande mußten die letzteren ihre Herrscherstellung räumen und den Vertretern des Proletariats überlassen, die sich jetzt, 50 Jahre später, gerade ansetzen, in neuen Staats- und Wirtschaftsgebäude zu errichten, in dem sie eigenen Klassenbrüder mit allen ein erträgliches Dasein finden lassen. Es ist eine in der Weltgeschichte beispiellos triumphale Entwicklung, die unsere vor 50 Jahren noch durch Staatsgesetz geächtete Klasse durchlaufen hat. Und angesichts unserer heutigen Stellung im Staats- und Sozialpolitischen Klingt es gedehnt wie bemitleidenswerte Dummheit, wenn noch Arbeiter fragen, ob wir mit unserem Klassenkampf auch vorwärts kommen, oder was denn der Zweck der Organisation sei.

Um so stolzer aber dürfen alle die tapferen Kämpfer sein, die in den organisierten Reihen der Partei oder den Gewerkschaften mitgekämpft haben und mitfechten. Und gerade diese Tage, in denen die Arbeiterklasse frohlockend und auch hochlachend auf jene Zeit zurückblickt, die sie zu Staatsbürgern und Gesellschaftsmitgliedern zweiter Klasse stampfte, müssen ausgenutzt werden, um den Indifferenten die Augen zu öffnen über den Wert und den Vorteil eines geeinten Kampfes. Und auch unsere Mitglieber müssen in vorderster Linie mit anstehen, wo durch Demonstrationen oder sonstige Kundgebungen der Sieg gefeiert wird über die Reaktion, die im Sozialistengesetz sich in brutaler Wut gegen die geschichtlich aufmarschierende Arbeiterklasse ganz besonders gemeingefährlich gezeigt hatte. In diesem Triumph muß der Arbeiterklasse gezeigt werden, daß die Verheißung eines sozialistischen Freiheitswerdens keine leere Phrase war und ist. Sicherlich stehen wir heute entwicklungs geschichtlich noch nicht dort, wo wir als Proletariat hin wollen und auch müssen. Unaufrichtig aber waren und sind wir bisher im Vorwärtsschreiten, und nichtspricht dafür, daß wir am Ende unserer Kraft und unseres Könnens sind. Im Gegenteil. Millionen Streiter stehen noch draußen am Wege, die für uns und unsere Kämpfe gewonnen werden können. Wir können und werden sie zu uns herüberziehen. Wo ist aber dann noch die Macht, die uns ernstlich Widerstand leisten konnte, wenn wir einzig sind? Die politische Entwicklung zeigt heute schon die Tatsache, daß, ohne Arbeiter zu regieren, noch sei wenig Parteien Lust besteht. Gegen sie zu regieren, das heißt rücksichtslos reaktionäre Politik machen à la Sozialistengesetz, aber ist heute schon unmöglich geworden. Es liegt an der Arbeiterklasse selbst, dieses Verhältnis so zu gestalten, daß man ohne die Arbeiter überhaupt nicht mehr zu regieren vermag, weil die Arbeiterklasse allein zum Regieren stark genug ist. Das ist das Ziel, dessen wir uns gerade in diesen Tagen wieder besonders bewußt werden wollen, weil damit erst der Sieg über den Geist des Sozialistengesetzes vollständig wird. Seiner Verwirklichung soll unser Hauptwirken in Zukunft gelten!

Geschichtenschreibung des Bergbauvereins.

Von der seit drei Jahren angekündigten Geschichte des Bergbauvereins seit 1912 liegt der erste Band vor. (Zwölf Jahre Bergbau. Von 1914 bis 1926. Band 1. Zustand und Ausblick bis zum zweiten Generalstreik 1919. Verlag Melmar Hobbing, Berlin. Preis 8 Mark.)

Verfasser ist Dr. Hans Spethmann, Essen, der im Auftrag des Bergbauvereins einen Urknos von 24 Meter Höhe, ca. 14 000 Seiten Reichstagsberichte studiert und Zeitungsblätter gewälzt hat, die aufeinandergeklappt eine Höhe von 16 Meter ausmachen. Das ist eine tüchtige körperliche Leistung. Wie es mit der geistigen Leistung steht, ist eine andere Frage. Der Verfasser beansprucht, daß man sein Werk nicht als einen Bericht, als eine journalistische, sondern als eine wissenschaftliche Leistung bewerte. Nun ist es mit der Wissenschaft eine eigene Sache. Der Kapitalismus gab von jeher nackte Interessenvertretung als „vorurteilslose Wissenschaft“ aus. Solche Vertretung nader, engstirniger kapitalistischer Interessen ist auch die Spethmannsche Gelehrtenarbeit! Seit den Vorkriegstagen eines Dr. Reumer, Kirdorf, Leibig ist uns keine einseitigere Geschichtsklitterung vor Augen gekommen, als dieses Buch. Fanatische Voreingenommenheit gegen die Gewerkschaften spricht aus jeder Seite. Die Herren vom Bergbauverein hatten es wirklich nicht nötig, dem Verfasser „eine Meinung“ über den von ihm zu bearbeitenden Gegenstand aufzubringen. Diese engstirnige kapitalistische Meinung hatte Dr. Spethmann von vornherein, mit ihren Scheuklappen ging er an die Bearbeitung des Rechenmaterials, um

eine neue Dolchstoßlüge

gegen die Arbeiterschaft, die freien und christlichen Gewerkschaften, die Sozialdemokraten zusammenzubauen.

Es ist ein harter Vorwurf, den wir hier erheben, aber fast jede Seite des Buches bestätigt ihn. Dr. Spethmann hat nicht nur Rechenakten, sondern Zeitungen aller Richtungen gewälzt. Er hätte auch Gelegenheit gehabt, die Akten, die Jahrbücher und Generalversammlungsberichte der Organisationen einzusehen oder durch Rücksprache dies und jenes zu klären. Aber er verfährt nicht nur, was ihm paßt und vor allen Dingen, wie es ihm paßt. Daß er dabei auch manches Dokument von Arbeiterschaft festhält, ist wertvoll, ändert aber nichts an der offensichtlichen Tendenz des Buches, die arbeitereindlich bis zum Exzeß ist, der jedes Organisationsstreben, ja die Schlichtungsausschüsse während des Krieges ein Grauel sind.

Dr. Spethmann beendet das Vorwort mit folgenden Zeilen:

„Im folgenden ist er sich bemüht, daß es in der heutigen Zeit undankbar ist, Tatsachen und Urteile wie die hier niedergelegten, zu verbreiten, daß es vielmehr nicht nur dankbarer, sondern auch vorteilhafter wäre, mit dem Strom der Zeit zu schwimmen. Wer in diesem Sinne Myrthen und Weihrauch streut, kommt gegenwärtig bei uns schnell vorwärts. Ob eine solche Entwicklung aber für unser Land gesund ist, wird hierbei wenig bedacht. Wer deutsche Geschichte kennt, weiß nur zu gut, daß gerade das deutsche Volk mit seinen vielen edlen, aber auch schwachen Seiten die Führung von Männern braucht und nicht die Herrschaft der Masse.“

Herr Dr. Spethmann darf beruhigt sein: Die Kreise, für die er schrieb, werden ihm dankbar sein nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten, die für ihn vorteilhaft sind. Wer vorurteillose Wissenschaft oder Verständnis für soziale Entwicklung sucht, findet allerdings in Dr. Spethmann keinen Lehrer, denn er ist nur Preisrichter engstirniger kapitalistischer Interessen, nutzlos in Vorkriegsarrangements, deren Zeit endgültig vorbei ist! Als Privatdozent an der Kölner Universität bildet dieser „Wissenschaftler“ keine Zierde der alma mater!

Wir werden dieses harte Urteil zu begründen haben. Das wird in einem Artikel nicht möglich sein. Wir greifen deshalb heute einiges von dem heraus, was Dr. Spethmann über die

„Sehe der Streikgewerkschaften“

während des Krieges darstellt.

Dr. Spethmann bekennet sich zunächst als Gegner der Organisationsfreiheit der Arbeiter. Er nennt sie allerdings „Streikfreiheit“ und wendet sich unter dieser Bezeichnung gegen die Organisationen der Arbeiter. Er zieht Streiks 1886 in Witten, 1888 in Essen-Werden, 1892 in Essen, die Streiks von 1889, 1905 und 1912 an und sagt, daß gerade die sozialdemokratischen Kreise die Hauptträger des Streikbekenntens, die Vertreter „scharfen Streikfreiheit“ gewesen seien.

Schon diese Stellungnahme eines „Wissenschaftlers“ ist charakteristisch. Manche Unternehmer jehnen sich heute nach der Zeit des „freien Arbeitsvertrages“ zurück, und auch Dr. Spethmann möchte diese „Brotberneigen“ wieder haben. Wer aber Freiheit für die Unternehmer will, wie kann er sich dagegen wenden, daß auch der Arbeiter über seine Ware, die Arbeitskraft, nach eigenem Ermessen verfügt, sie nicht verkauft, wenn ihm der Preis nicht paßt?

Weil 1916, 1917, 1918 kleinere und größere Arbeitseinstellungen im Ruhrgebiet vorliefen, behauptet Spethmann, daß dies ein Beitrag zum Kapitel: „Dolchstoß der Heimat“ sei. Nach ihm sind in diesen Streiks mehr und mehr Forderungen der Arbeiterschaft zutage getreten, die später in der Revolution und in den ersten Nachkriegsjahren ihren härtesten öffentlichen Ausdruck finden.

Wir verteidigen nicht Gewalttätigkeiten. Unsere führenden Kameraden haben sich gegen sie wie gegen wirtschaftlichen Blödsinn in Kriegs- und Nachkriegszeiten, oft genug unter Einwirkung ihres Lebens, gewehrt! Aber die Forderungen, die darauf hinausliefen, einseitige Kapitalsherrschaft zu brechen, die Anerkennung der Gewerkschaften und ihre Mitarbeit in Wirtschaft und Gesetzgebung zu beanfordern, haben wir immer unterstützt und verteidigt. Wir begreifen den Schmerz alter Scharfmacher über diese Entwicklung, deren Ergebnis in der deutschen Reichsverfassung verankert wurde.

Aber es ist nicht so, wie Dr. Spethmann schildert, daß die Arbeiterorganisationen, besonders aber der Verband der Bergarbeiter Deutschlands, „unter Ausnutzung der Räte der Zeit und unter Störung einer regelmäßigen Kohlenförderung persönliche Fragen, wie die ihrer Nachstellung, in den Vordergrund hoben.“ Nicht ein Wort der Anerkennung findet Dr. Spethmann für den Dienst am Volke, den ausgemergelte Bergleute oft unter Zurückstellung persönlicher und Berufsinteressen leisteten. Ob Dr. Spethmann Otto Hues „Wolk in Rot“ oder die Debatten unserer Verbands-Generalversammlungen gelesen hat? Fast möchten wir es bezweifeln. Wenn ja, ist seine Darstellung um so unverantwortlicher.

Wie er die „Seher“ sieht.

Dr. Spethmann berichtet von dem ersten Streik am 7. Juli 1916 auf Neu-Rön. Ein in dem Arbeiterauschuß gewähltes Verbandsmitglied habe gemeinsame Sitzungen für die drei Schichtanlagen verlangt und dies statistisches Material mitgebracht über Lohnhöhe, Ueberlöhne, Vierteljahrsschlüsse, mit dem er offensichtlich von unserem Verband verjagt worden sei. Schrecklich

nicht wahr? Die Schwerindustrie hat während des Krieges Geld geschaffelt, als General Groener die unverschämten Kriegsgewinne der Industrie gestelzt, wurde er wie ein Muskelste an die Front geschickt! Bei dem erwähnten Streik schienen nach Spethmann die Arbeiterauschusmitglieder „die verheßten Arbeiter auch nicht mehr in der Hand zu haben“. Als aber die Kartoffelverteilung geregelt wurde, fuhr am nächsten Morgen die Belegschaft wieder vollzählig an! In einer folgenden Belegschaftsversammlung habe das Arbeiterauschusmitglied die Belegschaft nicht beruhigt und unser Kamerad Wagner habe sogar eine Rede über die nicht genügend gestiegenen Löhne gehalten! Die Arbeiter müßten jetzt schon danach streben, sich für die Nachkriegszeit bessere Löhne zu sichern. Eine „Streikwelle“ kam dann im August 1916. Den Empfang des „Organisators“ leitete die Rechenverwaltung ab. Dann ging dieser, der Verbandsvorsitzende Sachse, in die Belegschaftsversammlung, redete ruhig, worauf die Belegschaft am anderen Tage bis auf 40 Mann wieder aufbrach! Vom Kameraden Hansmann berichtet Spethmann, wie er sich gegen Unvernünftigkeiten gewandt habe, von der Verwaltung sei er aber abgewiesen worden, als er Unterlagen für die Belegschaftsversammlung wüßte. Dann leitete Hansmann, „der nicht zur Belegschaft gehörte“, die Belegschaftsversammlung, in der er die Forderung nach 8,50 M. Sauerbrotzuschuß vertrat, andernfalls müsse das Einigungsamt angerufen werden. Das lehnte die Verwaltung ab. Als der Streik ausbrach, „war Hansmann sofort wieder zur Stelle, um sich als Vermittler anzubieten“. Auch bei einem Streik auf Glüdauf Tiefbau war „Hansmann wieder zur Stelle“, wurde von der Verwaltung abgewiesen und leitete dann eine Belegschaftsversammlung. In Sperrdruck schreibt Spethmann dann:

„Faßt man die Einzelheiten zusammen, so ergibt sich, daß die Forderungen der Arbeiterauschüsse der ausständigen Rechen zwischen Langendreer und Dortmund fast gleichlautend waren und fast zur selben Zeit erhoben wurden und daß jedesmal der Bezirksleiter Hansmann vom Alten Verband sich in den Gang der Dinge einzumischen suchte.“

Kaubt man hier nicht einen Dr. Reumer oder Leibig von 1905 zu hören? Auf Emichers-Typen waren es unser Kamerad Hermes und der christliche Sekretär Wiedfeld, die sich „einmischten“. Kamerad Wilmann habe nach dem Bericht des Vertreters des Regierungspräsidenten auf Reche Ewald die Bergleute „geradezu aufgepeitscht“. Jeder müsse der Organisation beitreten, die Unorganisierten seien das Elend der Arbeiter. „Nachdem er die Leute in dieser Weise aufgehetzt“ habe, sei er für die Beendigung des Streiks eingetreten! Immer wieder ergibt sich aus Spethmanns Darstellung, daß bessere Versorgung mit Lebensmitteln eine Hauptforderung war, aber immer wieder kam dazu die Forderung, „die Vertreter der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation zu Verhandlungen zuzulassen“.

Die Abweisung der letzten Forderung hält Dr. Spethmann für berechtigt, damit allein schon beweist er, daß er für berechnete Lebenseregungen der Arbeiter, aber auch für vernünftige Kriegsnotwendigkeiten kein Verständnis hat.

Vielfach wurde die Arbeit wieder aufgenommen, wenn ernsthafte Versuche zu besserer Lebensmittelversorgung unternommen wurden. So 1917 auf Deutscher Kaiser, Westende, wo Kamerad Sevensch der „Seher“ war. Von Streiks auf bei staatlichen Rechen hatte „man allgemein“ den Eindruck.

„als ob der Streik von Arbeiterverbänden in Szene gesetzt sei, um gleichzeitigen Vorstellungen der Organisationsvertreter im Kriegsernährungsamt mehr Nachdruck zu verleihen.“

Im Neulinghäuser Bezirk war Kamerad Krahn der Seher. Er hatte allerdings, wie Spethmann aus unserem Geschäftsbericht für 1916 zitiert, die Frechheit besessen, auf die Drohung des Generalkommandos mit Schußhaft zu erklären, daß erst die Ursachen der Beschwerden beseitigt werden müßten, dann unterblieben die Beschwerden, aber auch nur dann!

Gegen vernünftige Gelehe.

Auf Reche Viktor waren es nach Spethmann durchweg Polen, die zum Streik hetzten, auf Reche Ludwig wurden die Bergleute „durch andere Leute, die dem Alten Verband angehörten, verhetzt“. Auf Präsident sprachen in einer Versammlung „auswärtige Bezirksleiter des christlich-sozialen Verbandes (Gewerksverein), aus der hervorging, daß die Bewegung von außerhalb in die Belegschaft hineingetragen war“. Auf Concordia besaß eine Versammlung die Frechheit, einen Sauerbrotzuschuß von 10,50 Mark, 8 M. Mindestlohn für Schichtlöhner usw. zu fordern, und wenn die Verwaltung nicht sofort bewillige, die Unruhen durch des Schlichtungsausschusses und eventuell des Kriegsamts in Aussicht zu stellen“. Spethmann schreibt u. a.:

„Die Ausstände waren eine Folge des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes vom 5. Dezember 1916, das den Arbeiterauschüssen das Recht verliehen hatte, über Lohnfragen zu verhandeln und andererseits bei Streitigkeiten in der Lohnfrage einen Schlichtungsausschuß anzurufen...“

Ein großer Teil der Ausstände brach aus, ohne daß vorher die Arbeiterauschüsse Forderungen gestellt hatten. Die Unruhen wurden von außen in die Belegschaften hineingetragen, wofür niemand anders als die freitagsgewerkschaftlichen Organisationen in Betracht kamen, auch wenn ihre Führer nach außen als Rubelister auftraten.“

Sehr trumm nimmt es Spethmann, daß unser Verband die Funktionäre auf die Rechte hinwies, die ihnen aus den neuen Gesetzen erwuchsen, aber auch:

„Die Ausstände wurden benutzt, um für die freitagsgewerkschaftlichen Organisationen Propaganda zu machen.“

Wenn es nach Spethmann gegangen wäre, dann wäre natürlich jede Organisation, jede Versammlung usw. verboten worden. Da waren die alten Gemaßheitler, wie der reaktionäre Freiherr v. Gayl doch noch vernünftiger als dieser neuzeitige „Wissenschaftler“!

Einer Denkschrift des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter wirt Spethmann vor, daß sie in bezug auf vorgebrachte Beschwerden sich mehr oder weniger Entstellungen und Uebertreibungen, wenn nicht gar direkter Unwahrheiten schuldig gemacht habe.

Von Streiks im April 1917 sagt Spethmann, daß vielfach Funktionäre der Arbeiterverbände Unfrieden in die Belegschaften hineingetragen hätten. Er gibt zu, daß diese Streikwelle durch ungleichermaßen Verteilung von Lebensmitteln, durch Störung der Belieferung und empfindlichen Mangel hervorgerufen wurde. Aber, sagt er:

„Auch bei diesem Streik wurde von den freitagsgewerkschaftlichen Organisationen die Not benutzt, um in ihrem Sinne und nicht in dem des allgemeinen Interesses zu handeln.“

Die „Bergarbeiter-Zeitung“ hatte damals verschiedentlich auf Unorganisierte aufmerksam gemacht, die ein „Feuerchen anzündeten“ und dann nicht mehr zu finden seien. Spethmann

hat festgestellt, daß die Streikenden meist organisiert waren und glaubt deshalb sagen zu dürfen.

„Durch diese Freiführung der Öffentlichkeit sollte die Aufmerksamkeit nach der Methode: „Halte den Dieb!“ von den wahren Drahtziehern abgelenkt werden.“

Und so etwas nennt sich „Wissenschaftler“! Daß der Verband sich gegen heimliche Sehe Unorganisierte wandte, ist ein Beweis für sein robbliches Wollen. Verbrechen wäre es gewesen, wenn er seine Funktionäre nicht angehalten hätte, die Rechte aus der Gesetzgebung in Anspruch zu nehmen und für die Besserstellung der Bergleute zu sorgen in einer Zeit, wo die Unternehmer im Gelde schwammen!

Seher Eugenberg.

Von Spethmann erfährt man auch, daß Herr Eugenberg bei Groener war, ihm die Unbotmäßigkeit der Bergleute schilderte und ihm sagte:

„Geben Sie einmal durch den Nebel, vertreiben Sie ihn und zeigen Sie den Agitatoren, daß sie nicht das Selt in die Hand bekommen.“

Etwas später wurde ja dieser Wunsch durch Einziehung von Hunderten „unbotmäßiger“ Bergleute und Verbandsfunktionäre erfüllt. Wer noch ein Schreckgespenst für die Eugenbergleute kam. Eine Versammlung in Köln forderte Lohn entsprechend der Teuerung und Verkürzung der Arbeitszeit. Auch in Hamm wurde dies verlangt durch die Forderung nach Wegfall der Ueberlöhnen. Das war in der Steuereigenzeit eine ganz erklärliche Forderung und man hätte sie nur ablegen können durch vernünftige Lebensmittelorganisation.

Auf Sälzer-Neuad hegte nach Spethmann Kamerad Bloch. Dort waren Maßregelungen erfolgt und Beschwerden erhoben, die Sue und Vogelfang vom christlichen Gewerksverein veranlaßten, beim Generalkommando zu warnen. Die Belegschaft verlangte dieselben Lebensmittelzubehörungen, wie sie die Arbeiter der Firma Krupp bekamen. Das war eine ganz selbstverständliche Forderung. Warum sollten die wenigen hundert Bergleute der Kruppzeche, die mitten im Fabrikgelände liegt, nicht dieselben Rationen bekommen, wie die übrigen 100 000 Arbeiter der Fabrik? Spethmann erwähnt die Tatsache nicht, daß die Zeche mitten in der Fabrik liegt und zur selben Firma gehörte. Daß er damit einen ganz falschen Eindruck hervorruft, ist wohl auch „wissenschaftlich“?

Aus den Umständen Januar-Februar 1918 konstruiert Spethmann den ersten Versuch eines Generalstreiks, wobei er wieder dem Alten Verband die Hauptschuld zuschiebt, weil sein Gesamtvorstand und Aktionsauschuß im Oktober 1917 die gesetzliche Einführung von Mindestlöhnen und Tarifverträgen gefordert hatte.

Für Annerktionen — gegen Frieden!

Die Annerktionenpläne der Schwerindustrie (Longwy-Brich) verteidigt Spethmann, er glaubt nur bemerken zu müssen, daß hinter ihnen nicht der Bergbauverein, sondern nur einige seiner führenden Persönlichkeiten gestanden hätten. Scheidemanns Friedensreden haben es ihm auch angetan, eine Gruppe um Scheidemann soll besonders unseren Verband beeinflusst haben. In Sperrdruck hebt er hervor, daß Scheidemann diejenigen, die in der heutigen Zeit ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit nur ihren Gewinn verfolgten, Landesverräter gleichgestellt habe. Für Spethmann sind nur die vom Hunger zur Empörung getriebenen Bergleute Landesverräter! Wenn Spethmann die Streiks 1918 als politische bezeichnet, so kann er sich dabei auf keine Kundgebung einer Organisation, sondern nur auf anonyme Flugblätter stützen, die er in photographischer Wiedergabe abdruckt. Als das Generalkommando ohne Rücksicht auf Alter, Kinder und Verwendungsfähigkeit oder Eigenschaft als Arbeiterauschusmitglied von den weiterstreikenden Belegschaften 5 bis 10 Prozent mit 18tägiger Frist einzog, sei der Streik gebrochen worden. Die politischen Forderungen hätten wieder Lohnforderungen Platz gemacht. Auf's heftigste greift Spethmann eine Entscheidung des Schlichtungsausschusses Dortmund an, der den für April in Aussicht genommenen Sauerbrotzuschuß von 13,10—13,20 M. schon für Februar festsetzte. Einen zweiten „Generalstreikversuch“ im August 1918 führte Spethmann mit auf eine Scheidemann-Rede in Essen zurück. Dabei hatte Scheidemann in dieser Rede sich scharf gegen die Unabhängigen gewandt, natürlich auch in der schärfsten Form den Friedensstandpunkt der Sozialdemokratie vertreten.

Lügen gegen die Bergarbeiter-Zeitung.

Die „Bergarbeiter-Zeitung“ vom 17. August habe den Streik nicht mißbilligt, sondern „in Gestalt zahlreicher Außerungen, die auch in diesem Sinne verstanden sind, billigt sie ihn durchaus“. Nimmt man die Nummer zur Hand, so findet man zunächst einen Artikel über Kohlenpreis und Löhne, in dem nachgewiesen wird, daß die Kohlenpreise seit 1913 um durchschnittlich 125,95 Prozent nach den Berichten der Eisenbahn gestiegen sind, während die Höchstpreise des Syndikats noch mehr gestiegen sind. Fünf Sorten seien niedriger als 200 gegenüber dem Frieden, alle anderen Sorten zeigen weit über 100, sechs über 200 Prozent Steigerung, während der Lohn nur um 81,23 Prozent gestiegen ist. Einer solchen Preispolitik sich dienlich zu machen, wird abgelehnt. Das war natürlich in den Augen Spethmanns ein Verbrechen! Ein anderer Artikel kritisiert das Scheingebilde, Gedicht und einige andere Zeilen wenden sich gegen den Unorganisierten. Von Streikhebe keine Spur, wohl aber Berufung auf den Oktoberbeschluß, der gesetzliche Einführung von Mindestlöhnen und Tarifverträgen verlangte. Wenn die Unternehmer die Gewerkschaften als Verhandlungspartner anerkannt hätten, dann wäre sicher manche Schwierigkeit leichter behoben worden.

Zusammenfassend jagt der Scharfmacher Spethmann, daß die Streikgewerkschaften verjagten,

„in immer dichter Folge, verdeckt oder offen, Feuer an das Haus der Arbeit zu legen, wobei sie sich jeweils die Mäste eines Erretters aus Räten der Teuerung und Ernährung oder die eines Friedensengels zur Erlösung der Arbeiterschaft aufsehten. In diesem Sinne hat besonders der sozialdemokratische Alte Verband gewirkt.“

Unser Verband hat Eingaben der vier Bergarbeiterverbände und unseres Verbandes aus der Kriegszeit an Regierung, Behörden und Verbandsleiter in einer Broschüre: „Material zur Lage der Bergarbeiter während des Weltkrieges“ zusammengefaßt. Wer sie studiert, findet, wie legendär die Organisation während des Krieges gewirkt hat.

Der Verband hatte selbstverständlich keine Veranlassung, als Vertreter der hungernden Bergleute und seiner an den Fronten zerfetzten Mitglieder den krummen Hund zu spielen und sich das alte Herrenmenschtum der Großverdiener gefallen zu lassen. Er wollte auf gesetzliches Recht und verlangte darüber hinaus vernünftige Einsicht von Behörden und Unternehmern. Daß das einem fanatischen Verteidiger des Herrenmenschtums wie Spethmann nicht paßt, ist begründlich. (Fortsetzung folgt.)

Der Streit in Niederschlesien.

Die Öffentlichkeit für die Streitenden. Abgelehnter Schiedspruch. Brutale Unternehmer

Bis Sonntag, dem 14. Oktober, standen die Kameraden im niederschlesischen Bergbaubezirk noch immer im Streit. Die Sympathie der Öffentlichkeit war auf Seiten der Streitenden, die auch von vielen Mitführenden Unterstützung erhielten in Form von Nahrungsmitteln. Nur ein paar Beispiele:

Der Streikleitung **Neu-Salzbrenn** wurden zur Verteilung an besonders bedürftige Familien streikender Bergarbeiter 50 Liter Milch übergeben. In **Weißstein** hat ein Schuhmachermeister der Streikleitung für 20 Kinder streikender Bergarbeiter Filzschuhe und Halbpantoffeln zur Verfügung gestellt. Ferner gewährt ein Gemeindevorstand für die Dauer des Streiks sechs Bergarbeiterkindern freien Mittagstisch. Die Geschäftskente haben für kinderreiche Bergarbeiterfamilien Brote gespendet. Der Allgemeine Konsumverein gab ebenfalls an Bergarbeiter, die Mitglieder der Genossenschaft sind, kostenlos Brote ab, und zwar: für Streikende ohne Kind ein Brot, für Streikende mit Kindern zwei Brote. Eine lehrwürdige Maßnahme, die der Konsumgenossenschaft bestimmt neue Freunde zuführen wird! In der gleichen Weise gab auch der Konsumverein **Dittersbach** an seine streikenden Mitglieder Brote unentgeltlich ab. Eine Anzahl Geschäftskente und Gewerbetreibende in **Wottsborg** hatten sich gegenüber der Streikleitung bereit erklärt, während des Streiks die größeren Kinder der Bergarbeiter unentgeltlich zu beschäftigen, außerdem hatten sie unentgeltlich Lebensmittel an die städtische Suppenküche geliefert; aus dieser Küche wurden die kleineren Kinder der Streitenden beschäftigt. Für die streikenden Bergarbeiter wurde der Streikleitung **Dobersalzbrenn** von einem Siedler ein Zentner Kartoffeln zur Verteilung übergeben. In **Waldenburg** gewährten ein Lokalinhaber und eine Frau mehreren Kindern freien Mittagstisch. Ein Fleischermeister überfandte der Streikleitung Gutfleisch auf Fleisch für die kämpfenden Bergleute. Ferner lud bei der Streikleitung **Waldenburg** Kleidungsstücke und ein Gebetbuch für die Streitenden abzugeben. Auch in **Weißstein** (Ortsteil von Neu-Salzbrenn) hat ein Parteigenosse der Streikleitung ein größeres Quantum Lebensmittel zur Verfügung gestellt. Überall war nur der eine Wunsch zu hören: die Streitenden müssen Sieger bleiben, damit unser Gebiet nicht ganz auf den Hund kommt.

Nun hatte der Schlichter, Oberpräsident **Philipp**, versucht, durch einen Schiedspruch den Streit zu einem Ende zu bringen. Er fällt hierzu am 8. Oktober nach vorausgegangenem, aber ergebnislosen Einigungsverhandlungen folgenden

Schiedspruch:

Die Lohntafeln für das Waldenburger und Neuroder Revier erfahren folgende Änderung:

1. Unter B 2 und 3 werden die Gruppen c gestrichen, und es soll heißen unter b: 15jährige und darunter.
2. Der Tariflohn der Roteriearbeiter unter C 2 1-9 wird gleichgesetzt mit dem Lohn B (Maschinen-, Werkstätten- und Wau-betrieb), Z 7 (Kesselbeizer).
3. Außer der allgemeinen Erhöhung der Löhne wird unter c für sämtliche Betriebe noch folgende Regelung festgesetzt:
Zu 1: Jugendliche Arbeiter erhalten als weiteren Ausgleich auf die bisherigen Löhne a) im Alter von 14 Jahren 20 Pf. je Schicht, b) im Alter von 15 Jahren 21 Pf. je Schicht.
Zu 7: a und c fallen weg. Die 16- und 18jährigen Arbeiter erhalten den Lohn der 17- bzw. 19jährigen Arbeiter.
c soll jetzt heißen: 20 und 21 Jahre.
f soll heißen: über 21 Jahre.
4. Unter Tage fallen unter A die Z 6 und 8 fort. Die 16- bzw. 18jährigen Schlepper erhalten den Lohn der 17- bzw. 19jährigen Schlepper.
5. Die Fußnote auf Seite 3 der Lohnordnung wird dahin geändert, daß für Arbeiter in trockenen Schächten, nassen Schächten und an sonstigen nassen Arbeitspunkten die bisherigen Zulagen verdoppelt werden.
6. Diese Änderungen gelten für beide Lohnordnungen (Waldenburg und Neurode).
7. In der Lohnordnung für Neurode soll es heißen unter d: Breitfabrikation und Touristereien.

Mit diesen Änderungen treten die Lohntafeln ab 1. Oktober 1928 wieder in Kraft mit einer Erhöhung von 8 Prozent. Bisherige Bedinge und Leistungszulagen sollen in absoluter Höhe weiter gezahlt werden. Feststehende Stücktarife erhöhen sich im gleichen prozentualen Verhältnis wie der Schichtlohn. Gültigkeitsdauer bis 30. September 1929 mit einmonatiger Kündigungsfrist. Erfolgt an diesem Termin keine Kündigung, läuft der Vertrag mit derselben Kündigungsfrist immer um einen Monat weiter.

Die Arbeit ist sofort wieder aufzunehmen. Die Wiedereinstellung der Arbeiter erfolgt nach den betriebs-technischen Möglichkeiten. Maßregelungen finden nicht statt.

Dieser Schiedspruch konnte die Arbeitnehmer natürlich in keiner Weise befriedigen, insbesondere deshalb nicht, weil die Frage der Wiedereinstellung, Zahlung von Kontraktbruchstrafe und Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses nicht in genügender, die Streitenden vor Schäden bewahrender Form geregelt war. Alle Versuche, diesbezügliche Sicherung zu erhalten, blieben ohne Erfolg. Insbesondere ist das ganz auf die Halsstarrigkeit und Brutalität der Unternehmer zurückzuführen. Während nämlich die Frage der Wiedereinstellung schon durch den Schiedspruch selbst geregelt werden konnte und auch geregelt war durch den Schlußsatz: „Maßregelungen finden nicht statt“, konnte die Frage: „Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses“ und „Kontraktbruchstrafe“ nur durch eine freie Vereinbarung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern eine Lösung finden. Es war aber unserer Vertreter nicht möglich, diesbezügliche Garantien durch die Unternehmer zu erhalten. „Der Deutsche“, das Organ der christlichen Gesamtgewerkschaften, unterstützte die Arbeitgeber noch in dieser Haltung durch eine zwar in Infernalis gegenüber dem Arbeitsrecht (oder aber aus jesuitischer Demagogie heraus?) geführte moralische Entlastungsoffensive als Angriff auf den sozialistischen Schlichter **Philipp**. Der sozialistische Schlichter hätte ja diese Frage im Schiedspruch regeln können, meinte der „Deutsche“, ohne zu wissen, daß unter dem heutigen Recht Kontraktbruch mit der Schlichtertätigkeit nichts zu tun hat. Aber es scheint ihm überhaupt in letzter Zeit besser zu liegen, auf die Sozialisten zu schimpfen, als Kritik am reaktionären Arbeitgeber-tum zu üben, dem es allein zuzuschreiben ist, daß keine Einigung über die beiden Fragen „Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses“ und „Kontraktbruchstrafe“ zu erzielen war.

Eine am Dienstag, dem 9. Oktober, stattgefundene Konferenz der Streitenden nahm deshalb folgende Entscheidung an:

„Die ab 1. Oktober 1928 vorgelegene Lohnhöhung entspricht in keiner Weise den Forderungen und bringt nur in bescheidenem Maße eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter. Vor allem aber fehlt es in dem Schiedspruch an einer bindenden Erklärung der Arbeitgeber darüber, daß der Streit nicht als Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses gilt und Schlußfrist für

Kontraktbruch nicht in Abzug gebracht wird. Ohne eine endgültige Regelung dieser Fragen ist an eine Beendigung des Kampfes überhaupt nicht zu denken.

Die Konferenz lehnt daher den Schiedspruch ab und fordert die Belegschaften auf, einseitlich und geschlossen den Kampf weiterzuführen, bis die Streitfragen in zufriedenstellender Weise geregelt sind.“

Da die Arbeitgeber ebenfalls abgelehnt hatten, war dieser erste Schlichtungsversuch als gescheitert zu betrachten, was in der Hauptsache die Schuld der Bergherren selbst ist, die sich jeglichem Zugeständnis gegenüber, besonders bezüglich Wiedereinstellung und Kontraktbruchstrafe usw., vollständig ablehnend verhielten. Unter diesen Umständen blieb nur noch die eine Verhandlungsmöglichkeit über das Reichsarbeitsministerium, über dessen Ausgang wir bei Redaktionschluss noch nicht informiert waren.

Dieser Streit beweist wieder einmal deutlich, daß die Kämpfe zwischen Kapital und Arbeit wieder an Schärfe gewinnen werden. Das Kapital hofft, die Arbeiterschaft kleinriegen zu können, besonders im Bergbau, wo die Arbeiter noch verhältnismäßig so schlecht organisiert sind. Unsere übrigen Revier müssen wieder besonders an diesem niederschlesischen Streit lernen und dafür sorgen, daß wir überall stark genug werden, den Angriffen der Berggewaltigen begegnen zu können.

Neue Arbeitszeitregelung im nordwestlichen Harz.

Die Parteienverhandlungen über die Neuregelung der Arbeitszeit für die Berg- und Hüttenwerke des nordwestlichen Harzes sind ergebnislos verlaufen. Während es uns in einigen Revieren gelungen ist, selbst mit den Privatunternehmern in Lohn- und Arbeitszeitfragen zu Vereinbarungen zu gelangen, sehen einige Vertreter der „Preußag“ anscheinend ihren ganzen Stolz darin, sich unter allen Umständen reaktionär zu gebärden und jede Vereinbarung mit den Organisationen zu vermeiden. Die „Preußag“ scheint sorgfältig darauf bedacht zu sein, in der Lohn- und Arbeitszeitpolitik ja immer recht schön hinter der Privatindustrie her-zuhinken, ein Zustand, der nicht gerade geeignet ist, das Vertrauen der Bergarbeiter zu den Wirtschaftsbetrieben des Staates zu stärken. Wir haben wiederholt erlebt, daß Vertreter der „Preußag“ rüdweg erklärt haben: „Parteienverhandlungen haben ja doch keinen Zweck“. Sie verlassen sich also von vornherein auf den Schlichter. Das ist zwar sehr bequem. Ob jedoch das System der Abschließung der Verantwortung auf andere Instanzen oder Personen besonders mutig ist und im Interesse der „Preußag“ liegt, ist eine ganz andere Frage. Es könnte nichts schaden, wenn die Vertreter der „Preußag“ einmal versuchen würden, darüber Auskunft von den auf den „Preußag“-werken beschäftigten Arbeitern zu erlangen.

Nach Kündigung des Mehrarbeitsabkommens am 15. August hatten die Arbeitgeber mit größter Beschleunigung den Schlichter angerufen, nachdem die Verhandlung unter den Parteien gescheitert war. Am 29. August tagte eine Schlichterkammer in Goslar, welche infolge der unübersichtlichen Entwicklung in den größeren mittel-deutschen Bergrevieren aber das Schlichtungsverfahren bis zur Erledigung der Arbeitszeitfrage in der mitteldeutschen Braunkohle ansetzte. Das Verfahren wurde am 29. September wieder aufgenommen. Nach ungemein schwierigen und zeitraubenden Verhandlungen ist dann folgender Schiedspruch gefällt worden:

I. Schiedspruch (Manteltarif).

1. § 7 Ziffer 9 lautet:
Nachscheidende Arbeiter haben Anspruch auf denjenigen Teil des nach den vorstehenden Bestimmungen zu berechnenden Urlaubs, der ihrer Tätigkeit bei ihren Arbeitgebern innerhalb des Urlaubsjahres entspricht. (Ein Monat Tätigkeitszeit ist ein Zwölftel des zustehenden Urlaubs, abgerundet auf volle Tage).
Ein Anspruch auf Urlaub besteht nicht im Falle der fristlosen Entlassung aus gesetzlichen Gründen.
- Jeder Arbeiter soll joviell Urlaub erhalten, als er am Tage seines Urlaubsantritts erworben hat.
2. In § 10 Ziffer 1 ist zu setzen: statt 1. April 1928 — 1. November 1928; statt 30. September 1928 — 30. September 1929.

II. Schiedspruch (Arbeitszeit).

Die Schichtzeit unter Tage beträgt an den ersten fünf Wochentagen 8 1/2 Stunden einschließlich Ein- und Ausfahrt und einer halbstündigen Pause, an den Sonnabenden 7 1/2 Stunden ohne Pause. Die Arbeitszeit für die Arbeiter über Tage beträgt wöchentlich 54 Stunden. Die Dauer der Pausen bleibt wie bisher. Die Schichtzeit der Arbeitsbereitschaft bleibt wie bisher. Die Wochenarbeitszeit für die Betriebe Verbach und Rothe-hütte beträgt 56 Stunden. Eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit an Sonnabenden findet nicht mehr statt. Die Verteilung der Wochenarbeitszeit auf die einzelnen Wochentage geschieht im Benehmen mit den Betriebsvertretungen. Wo bisher kürzere Arbeits- und Schichtzeiten bestanden, bleiben sie in Kraft. Das Abkommen gilt bis zum 30. September 1929. Zu diesem Tage kann es mit einer sechs-wöchigen Frist gekündigt werden.

III.

Frist zur Abgabe einer Erklärung über Annahme oder Ablehnung der Schiedsprüche läuft bis zum 6. Oktober 1928. Mit diesem Schiedspruch befahte sich eine Revierkonferenz der Funktionäre am 3. Oktober. Diese kam nach lebhafter, aber sehr sachlicher Aussprache zu dem einstimmigen Beschluß, den Schiedspruch anzunehmen. Für Sonntag, den 7. Oktober, hat die Organisation in acht Belegschaftsversammlungen den Belegschaften des Reviers den Schiedspruch zur Stellungnahme vorgelegt. In den Versammlungen wurde übereinstimmend die Tätigkeit des Verbandes in der Arbeitszeitfrage anerkannt und gutgeheißen. Überall wurden Beschlüsse gefaßt, nimmeh in eine intensive Werbetätigkeit für den Verband einzutreten.

Lohnverhandlungen für den niederschlesischen Bergbau.

Auch in den Lohnverhandlungen für den niederschlesischen Steinkohlenbergbau konnte eine Einigung mit den Vertretern der „Preußag“ nicht erzielt werden. Sie boten den Organisationen 1 Proz. Lohnerhöhung an. Das wurde von uns abgelehnt. Eine am 8. Oktober in Hannover tagende Schlichterkammer erhöhte die Löhne für alle Arbeiter um 20 Pf. pro Schicht. Sie setzte ferner fest, daß in Zukunft der volle Lohn bereits an 23jährige Arbeiter zu zahlen ist. Die neue Regelung gilt vom 1. Oktober 1928 bis zum 31. März 1929.

Die Tariftreue der Arbeitgeber.

Tariftreue des Bergbauers im oberbayerischen Bergbau.

Bei dem Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit im oberbayerischen Kohlenbergbau im Jahre 1927/28 wurde unter Vorsitz des Landesrichters von Bayern rechts des Rheins in der Frage der Arbeitszeit am 26. August 1927 folgender Schiedspruch gefällt:

Schiedspruch.

1. Das bisher bestehende Ueberzeitabkommen bleibt mit Wirkung ab 1. September 1927 bis 28. Februar 1928 in Geltung.
11. Mit Wirkung ab 1. März 1928 wird die Arbeitszeit je Schicht wie folgt festgesetzt:
a) Arbeitszeit unter Tage:
ab 1. März 1928 auf 8 1/2 Stunden,
ab 1. Juni 1928 auf 8 Stunden.
b) Arbeitszeit über Tage:
1. Für alle an der Förderung, Aufbereitung und Sortierung beschäftigten Arbeitnehmer ab 1. März 1928 auf 8 1/2 Stunden.
2. Für Arbeitnehmer, deren Tätigkeit vorwiegend in Arbeitsbereitschaft (z. B. Tor- und Badewärter, Nachwächter usw.) besteht, und solche in durchgehenden Betrieben (Maschinen- und Kesselhäuser mit Ausnahme des Kesselbetriebes mit Handfeuerung) ab 1. Februar 1928 auf 10 Stunden.
3. Für alle anderen Arbeitnehmer über Tage ab 1. März 1928 auf 9 Stunden.
1. Für jugendliche Arbeitnehmer ab 1. März 1928 auf 8 Std.
c) Für den Fall, daß außergewöhnliche Verhältnisse die Durchführung der unter a und b festgesetzten Arbeitszeit nachweisbar nicht ermöglichen, ist die Vereinbarung einer abweichenden Regelung der Arbeitszeit zwischen dem Betriebsleiter und der gesetzlichen Arbeitervertretung des einzelnen Wertes unter Einziehung der Organisationsvertreter zulässig. Kommt eine Einigung zwischen Arbeitervertretung und Betriebsleitung nicht zustande, so entscheidet auf Antrag einer Partei ein Schiedsgericht, bestehend aus je einem Vertreter des Wertes und der Arbeitnehmer und dem Landesrichter für Bayern als Vorsitzender endgültig.

Dieser Schiedspruch wurde auf Antrag der Arbeitnehmer vom Ministerium für soziale Fürsorge durch Entscheidung vom 13. September 1927 für verbindlich erklärt. Die Arbeitgeber erklärten aber im Januar 1928, daß sie nicht in der Lage seien, die Verkürzung der Arbeitszeit durchzuführen. Sie verlangten von der Betriebs- und Organisationsvertretung, ihre Zustimmung dafür zu geben, daß es bei der alten Arbeitszeit verbleibe. Da dieses Verlangen keine Gegenliebe fand, wurde auf Grund der Ziffer c des Schiedspruches von den Arbeitgebern der Landesrichter zur endgültigen Entscheidung angerufen. Das darauf gebildete Schiedsgericht hat dann, nach Befragung der Gruben und Prüfung des vorgelegten Materials, für jede einzelne Grube eine Entscheidung gefällt, die die Arbeitszeit der unter Tage beschäftigten Arbeiter ab 1. April 1928 um eine Viertelstunde verkürzt, während die Verkürzung der zweiten Viertelstunde vorerst nicht in Kraft trat. Die Arbeitszeit der über Tage Beschäftigten wurde wie im Schieds-spruch vom 26. August 1927 festgesetzt, mit Ausnahme der Sortierung in Peiting und Marienstein.

Nun versuchten die Arbeitgeber, der Durchführung des Schieds-spruches dadurch zu entgegen, daß sie die Arbeitszeit der einzelnen Arbeitergruppen willkürlich festsetzten. In ihren Bekanntmachungen auf den einzelnen Werten beriefen sie sich bei Führern und Chauffeuren sogar auf den § 4 Ziffer 2 des Arbeitszeitnotgesetzes und verlangten, daß diese 10 Stunden arbeiten. Trotzdem nach den endgültigen Entscheidungen die Arbeitszeit für die an der Förderung, Aufbereitung und Sortierung beschäftigten, mit Ausnahme für die Sortierung in Peiting und Marienstein, auf 8 1/2 Stunden festgesetzt wurde, führten die Arbeitgeber für die an der Wäsche Beschäftigten die Nonnstunden-schicht durch.

Auch den Arbeitgebern ist bekannt, daß die Wäsche eine Auf-bereitung ist — oder? Vom Bergarbeiterverband wurde gegen die willkürliche Festsetzung der Arbeitszeit durch die Arbeitgeber die Tarifschiedsstelle zur Entscheidung angerufen, die dann in ihren Entscheidungen entsprechend den eingereichten Anträgen entschied, insbesondere, daß die Wäscher nur eine 8 1/2stündige Arbeitszeit haben. Und so wurde dann endlich am 1. Juli 1928 auch für die Wäscher die 8 1/2stündige Arbeitszeit durchgeführt. Am 1. zum 30. September 1928 kündigten die Arbeitnehmer die bestehende Lohnordnung und verlangten ab 1. Oktober 1928 eine 15prozentige Lohnerhöhung. Hierauf kündigten die Arbeitgeber am 1. zum 30. September die bestehende Arbeitszeit und verlangten die Wiedereinführung der alten, d. h. der 8 1/2stündigen Schichtzeit unter Tage und der 12stündigen über Tage.

In der am 18.-19. September 1928 vor dem Landesrichter ge-führten Verhandlung kam es zwischen den Parteien zu einer Ver-einbarung, die ab 1. Oktober 1928 in der Spitze eine Lohnerhöhung von 40 Pf. pro Schicht vorsah. In der Arbeitszeit wurde der Wortlaut der Entscheidungen vom März 1928 vereinbart, d. h. für die Arbeiter unter Tage und für die an der Förderung, Aufberei-tung und Sortierung, mit Ausnahme der Sortierungen in Peiting und Marienstein, die 8 1/2stündige Arbeitszeit. Die Arbeitgeber haben damit auch für die Wäscher die 8 1/2stündige Arbeitszeit ver-einbart, trotzdem führten sie ab 1. Oktober für die Wäscher die neunstündige Arbeitszeit ein. Als Begründung für die Einführung geben sie an, die Verhandlungskommission sei einstimmig der Auf-fassung gewesen, daß die Wäscher die neunstündige Arbeitszeit bekommen sollen. Es ist wohl nie eine jedere Begründung zum Tarifbruch von den Arbeitgebern vorgebracht worden als im ober-bayerischen Kohlenbergbau. Selbst wenn die Verhandlungs-kommission einstimmig der Auffassung gewesen ist, was wir ganz entschieden bestreiten, daß die Wäscher die neunstündige Arbeitszeit bekommen sollten, so fragen wir die Vertreter der Arbeitgeber, die an der Kommissionsverhandlung teilgenommen haben, warum dies nicht schriftlich festgelegt wurde. Hier war der Wunsch der Vater des Gedankens.

Die Arbeiter im oberbayerischen Kohlenbergbau werden hoffent-lich aus dem Vorgehen der Arbeitgeber die richtige Lehre ziehen und sich dem Bergarbeiterverband reiflos anschließen, denn nur dadurch ist es möglich, den Arbeitgebern den notwendigen Respekt für abgeschlossene Verträge beizubringen.

Schweres Einsturzungslud.

Am 11. Oktober brach auf der Zeche **Rönigsborn II** bei **Umma** das Hangende über einer Kippstelle ein. Es wurden drei Mann getötet und einer schwer verletzt. Der Steiger, der dabei war, kam mit dem Schrecken davon.

Der Unfall ereignete sich in einem über zwei Meter mächtigen Flöz mit einem Einfallen von annähernd 50 Grad. Zwischen der dritten und zweiten Sohle betreibt man Pfeilerstrahlgang. Die Unglücksstrecke liegt unter einem abgebauten Pfeiler. Man war mit dem Stoß an eine größere Störung, die mit dem Stoß un-gefähr parallel verläuft, so weit herangekommen, daß nur noch ein bis zwei Felder abzubauen waren. Das Gebirge war aus erklärlichen Gründen äußerst schlecht. Unterhalb der Rippe standen noch zwei Felder einige Meter tief unterseht, während man schon ein neues Kohlenfeld angefangen hat. Das Gebirge arbeitete etwas vorher schon, doch hat man dem keine große Bedeutung beigelegt. Der Zusammenbruch erfolgte überraschend.

Haus und Leben

Der schwarze Tag.

Zum 21. Oktober.

Der 21. Oktober 1878 ist ein schwarzer Tag in der Geschichte des Kampfes der menschlichen Freiheit. Durch ein Ausnahmegeretz, das Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie, wurde das heiligste Recht des Menschen erstickt, das Recht auf eine freie Meinungs- und auf ein stolzes Eintreten für das, das die Ueberzeugung verlangt.

Gewiß, man wollte den wirtschaftlich und politisch verlaufenden Menschen treffen. Man wollte die Verbreitung des Gedankens hindern, der da im Volke erwacht war, des Gedankens von der wirtschaftlichen Freiheit des Volkes und seinem wirtschaftlichen und politischen Rechte und der Pflicht zur Verbesserung der sozialen Lage. Und man suchte das Volk zu treffen, indem man ihm auch das Letzte nahm, das Ursprünglichste, Selbstverständlichste, Unverletzliche des Menschen, die freie Meinungs- und das Recht zu werben für das, das man als richtig erkannt.

Das ist das Empörendste dieses Gesetzes, das da vor 50 Jahren in Kraft getreten, daß es dem Menschen mit seinem wirtschaftlichen Rechte auch noch das ureigene sittliche Recht der Persönlichkeit nahm. Daß es die Ueberzeugung mit Gefängnis bestrafte und das freie Wort abhandelte mit Ausweisung und Verweisung von Heim und Arbeit und Kind, daß es durch feige Beschlagnahme des gedruckten Wortes jedes Werken für Recht und Freiheit einfach unterband und die Organisationen verbot und auflöste nur, weil in ihnen das Recht des Volkes seinen stärksten kämpferischen Ausdruck fand.

Der 21. Oktober ist nicht nur ein Markstein in der Geschichte des wirtschaftlichen Klassenkampfes. Er ist zugleich ein Markstein in der Geschichte der Kultur. Wann hat eine herrschende Klasse jemals so ihren sittlichen Bankrott gezeigt, wie an diesem Tage durch dieses Gesetz?

Wie hat man in den Schulen so edel gelehrt und erzogen, und die Gesellschaft strotzte von der Fülle der Ethik ihrer Philosophen. Aber die Klasse kam in Gefahr. Eine aufsteigende Klasse begann zu begehren. Ihr wirtschaftliches Recht zu erkennen und zu verlangen. Und sie warb für das Recht. In Wort und Schrift. Und sie schloß sich zusammen für das Recht in Verbänden. Und da brach da drüben angelehrt dieser wirtschaftlichen Gefahr die Achtung vor dem sittlichen Rechte und der sittlichen Pflicht zur Freiheit des Wortes und der Ueberzeugung ganz erbärmlich zusammen, und man schaffte auf den Trümmern der Ethik aller Religionen und Philosophien das Schandgesetz.

Wer ist da noch taub angesichts solchen Geschehens? Hört ihr denn nicht, wie die Geschichte euch ins Ohr schreit, daß das Klasseninteresse bestimmend ist und daß man euch eure fertige, angelernte Ethik vor die Füße wirft, wenn es das Klasseninteresse verlangt?

Ihr Menschen des Volkes, die ihr an Recht glaubt und an das Gute, kämpft für die klassenlose Welt! Solange Klassen herrschen, kann der freie, edle, brüderliche Mensch nie sein.

Das ist der sittliche Gedanke des Gewerkschaftskampfes, daß er mit der Erkämpfung des wirtschaftlichen Rechtes der Arbeitenden zugleich die Ueberwindung der Klasse erstrebt. Aus diesem Gedanken der Klassenüberwindung kämpft er. Der Mensch ist das Höchste, seine Freiheit, sein Glück, seine Güte. Weil er Mensch ist, soll der Arbeitende sein Recht erlangen. Weil jeder sein freies Recht haben muß. Und die Verbände suchen den Schaffenden dieses Menschenrecht dadurch zu bringen, daß sie die Klassenwirtschaft, die auf ihr Interesse statt auf das des Menschen eingestellt ist, zwingen.

Damit wurzelt der moderne wirtschaftliche Kampfgedanke in der tiefsten Tiefe menschlichen Gefühls und sittlichen Glaubens. Der gewerkschaftliche Kampf ist von einer heiligen menschlichen

Seele durchglüht. Darum kann er begeistern. Darum macht er jeden so groß und so stark, der von ihm durchdrungen ist.

Durch ein paar Paragraphen glaubte der „eiserne“ Kanzler das stittliche Recht des Menschen aus der Welt schaffen zu können. Aber Blut ist stärker als Eisen, und die Geschichte schreitet mit denen, denen höher als die Klasse der Mensch steht. Dr. Gustav Hoffmann.

Der ewige Garten.

Ein neues Buch von Kurt Offenburg.

Gewiß, die von allen Zutaten befreite Sachlichkeit ist schön: die große eiserne Brücke, dieser Triumphbogen eines technischen Zeitalters, die gewaltige Pyramide amerikanischer Städte, das knirschende Riefenrad rhythmisch donnernder Maschinen —



Fritz Winkler: Calla. Kaltadelradierung. (Reproduktion nach einer Abbildung aus „Der ewige Garten.“)

wir haben gelernt, das Notwendige schön zu finden. Aber eines Tages, mitten im Tempo der Stunde, überfällt uns die Sehnsucht nach einem wehenden Zweig am Fenster, nach einem Wiesenrand mit kleinen Blumen, nach einem jungen Baum, der wie ein Kind gepflegt sein will, nach wir möchten uns auf den braunen Teppich des Waldes legen und nicht aufhören, die Sekunden der Ewigkeit nach dem feierlichen Schwanken der Wipfel über uns zu messen.

Das Tier formte der Mensch nach seinem Bilde, die Pflanze ist ihm das unerkennbarste Idol des ewigen Lebens geblieben. Geburt und Tod, Werden und Vergehen sind mit dem feuchten Geheimnis des Pflanzendaseins verschwistert, und das höchste der Gefühle, die Liebe, kennt nur ein Sinnbild: die Blüte.

Durch die Poesie aller Zeiten und Völker weht der Duft der Blumen, atmen die Wälder, küstern die Gräser. Das zum Gedicht gesteigerte Gefühl blüht in allen Epochen und Bezirken der Erde

am schönsten auf, wenn es die ganze Welt im Dasein einer Pflanze ahnungsvoll begreift. Aber noch keiner hat diese Blüten zu einem Strauß gebunden. Jetzt hat Kurt Offenburg eine Auswahl dieser Gedichte gesammelt und zu einem „Ewigen Garten“ geordnet. Sein Versuch, „das ewig Gleichwertige in der ewigen Verschiedenheit menschlichen Empfindens zu zeigen, in der Dichtung über Blume und Pflanze“, ist gut geglückt. Nur einer, der selbst die Gabe der Poesie hat, konnte aus dem unerschöpflichen Material das Schönste und doch nicht zu Bekanntes so auswählen. Das Buch Offenburgs, das jetzt als „Markt-Band, reich illustriert, bei der Buchergilde Gutenberg, Berlin, S.W. 61, Dreißendstraße 3, erschienen ist, umfaßt die Poesie alter untergegangener Kulturen und die Gegenwart, beginnt mit den Gedichten der Ägypter, Perser, Indier, gibt der herrlichen Naturpoesie der Chinesen und Japaner den Platz, der ihr gebührt, führt über Amerika in die nordischen Staaten und zu den europäischen Vätern und endet mit der Poesie des dachtenden Arbeiters. Und für den arbeitenden Menschen soll dieses Buch sein, ein Garten nach der Art des Tages, ein ewiger Garten voll Schönheit und Glück.

Goethe: Wende nun, o Geliebte.

(Aus „Der ewige Garten“.)

... Wende nun, o Geliebte, den Blick zum bunten Gewimmel, das verwirrend nicht mehr sich vor dem Geiste bewegt. Jede Pflanze verkündet dir nun die ewigen Gesetze, jede Blume, sie spricht lauter und lauter mit dir. Aber entzifferst du hier der Göttin heilige Lettern, überall steht du sie dann, auch in verändertem Zug: Kriechend zaudre die Raupe, der Schmetterling alle geschäftig, sichsam ändre der Mensch selbst die bestimmte Gestalt. Oh, gedanke denn auch, wie aus dem Keim der Bekanntheit nach und nach in uns hohe Gewohnheit entpflanz, Freundschaft sich mit Macht in unserm Innern entfaltete, und wie Amor zücht Blüten und Früchte gezeugt. Denke, wie mannigfaltig bald die, bald jene Gestalten, still entsafend, Natur unsern Gefühlen geliebt! Freue dich auch des heutigen Tages! Die heilige Liebe strebt zu der höchsten Frucht gleicher Bestimmungen auf, gleicher Ansicht der Dinge, damit in harmonischem Anschau sich verbinde das Paar, finde die höhere Welt.

Schulentlassung und Jugendschutz.

Die Gewerkschaften vertreten die Forderung auf eine Verlängerung der Schulzeit. Diese Forderung hat nicht nur eine kulturelle Bedeutung, weil die geistige Durchbildung des Menschen durch eine Verlängerung der Schulzeit gehoben wird, sondern sie hat auch eine große Bedeutung für die Gesundheit der Jugend und damit den Gesundheitszustand des Volkes.

Gerade das Alter der Schulentlassenen verlangt besondere Aufmerksamkeit, weil die Reife des Menschen beginnt, vor allem bei den Mädchen. Und die Untersuchungen haben denn auch gezeigt, daß dieser plötzliche Wechsel von Schulzeit und Berufsleben in solch jungem Alter und solcher Krisenzeit von schädlichem Einfluß auf die Gesundheit ist. Die Tuberkuloseerkranklichkeit schwimmt zum Beispiel nach dem 14. Lebensjahre plötzlich an, gerade bei den Mädchen.

Aber diese Tatsache der erhöhten Tuberkuloseerkranklichkeit in dieser Zeit ist nur eine Erscheinung der allgemeinen Schwächung der körperlichen Widerstandsfähigkeit in dieser Zeit. Der ganze Körper ist in einer Umwandlung. Es sind nicht nur Organe, die reifen, vielmehr befindet sich der ganze Mensch in einer „zweiten Geburt“. Da ist die Forderung nach einer Verlängerung der heutigen Verhältnisse in dieser wichtigen Wendzeit des Lebens von einer ganz außerordentlichen Bedeutung.

Brasilien.

Deutschland. Draußen brüht die Sonne, aus allen Pfastersteinen schlüpfen junge Kücklein aus: goldig hüpfen sie hierin und dort hin — beleben die Mittagsstraße — schlüpfen den Menschen durch die Füße hindurch, fliegen auf deren Schultern und Nüssen — jiep, jiep!, das Gestraule der Sonne. Heiß ist es. Hochsommer. Auf den Feldern singt die Dreifachmaschine. In der Möbelfabrik aber singen die Sägen und die Hobel. Feiner Holzsaub funkelt in der Sonne wie Brillantenmehl. Da: ein wildes Tier jähret — ein Jaguar? Nein, die Sirene. Mittag! Mittag! In der Möbelfabrik.

Schnell belebt sich der Speiseaal. Schnell ward gegessen. 'n bißchen in die Zeitung gekuckt. Die Pfeife angesteckt oder 'n Briemachen gewonnen; 'n bißchen geschwätzt — von der Wige — von der Bettel — von Verbandsachen — vom Meister und von der Dividende. Während der Holzarbeiter aber jank das Haupt über die Frau: tiefer und tiefer — ein kleines schlüpfen — „nur ein Bierleinchen“ — dann heult der Jaguar wieder — die Sirene: Wertbeginn!

Ganz hinten in der Ecke des Speiseaales sitzt der Hanß; er hat es sich bequem gemacht, die Peine hat er auf die Bank gestreckt — und er raucht kalt, die Pfeife steckt 'n bißchen schief im Munde — der Kopf lehnt gegen die Wand, leicht linksüber geneigt. Auf dem Aktstische des Bank liegt es wie sonniges Staunen — wie auch sollte er nicht hängen — dieses Wunderbare — er macht eine Traumreise — er ist in Brasilien — in der Hafenstadt Para. Dort liegt der große italienische Dampfer, der den Hanß von Genua her — bis nach Brasilien brachte: in Rio Para liegt der Dampfer, im Fluß, der ferneit fließend und apalen — unterm Brand der jenseitigen Tropenzone. Und weiß ist die Stadt. Und hant ist die Stadt Para am Rio! Und die Menschen sind schwarz, gelb und braun — alle tragen sie riesige Strohhüte, die Männer — die Frauen tragen rote Seidentücher um den Kopf, unter der Seite funkeln wie Kohle die Augen. Hanß, du Träumer: steck dir die Pfeife wieder an: an den brennenden Augen der schönen Brasilianerinnen.

Ich was — rauchen — dazu hat der Hanß keine Zeit — jetzt ist er schon wieder woanders: er fährt den Amazonasstrom hinauf — ins Herz des nördlichen Brasiliens hinein: der Hanß macht Entdeckungsfahrten.

Rio Amazonas. Dieser mächtige Strom! Breit — daß ein Ufer das andere nicht sieht. Schnell Stromauf — der Fluß wird rager — er reißt sich durch Gebirge hindurch: Wirbel, Sturze,

Risse, Klippen, Felsenwände. Vom Ufer: überhängende Balmen — Indianer jausen in langen, ausgeschliffen Baumstämmen vorüber, ein schwarzer Strich durchs perlige weiße Gesäume — schon sind sie weg: die Indianer, mit Kanoe, Speer und Gruß.

Der Fluß wird wieder ruhig — breiter — Urwald links und rechts: wie eine schwarzgrüne Mauer — dort auf der Sandbank liegen kurze Baumstämme — aber die rühren sich ja — sie kriechen übereinander hinweg — hu, unten sind sie gelb, die Baumstämme haben Füße — Ubach, das sind ja Krokodile, Kaimane — piff-paff: der Hanß schießt aus seiner Flinte, auf den stärksten Kaiman — piff-kaff: Hanß, du Träumer, deine Pfeife liegt am Boden: vom Munde jochen herabgestürzt.

Aber der Traum geht weiter — noch fünf Minuten — dann wird der Jaguar wieder heulen: Die Sirene! Die Möbelfabrik wird wieder unterm Schöpferdrang der tausend Proleten zittern und beben und leiden — Minute für Minute wird sie ein Goldstück auf den Marmortisch des Aktienkapitals erklingen lassen: Dividende, Dividende: Proletarierschweiß!

Noch Brasilien. Links dort kommt ein Bruder in den Rio Amazonas hineingefahren: das ist der Rio Madeira. Der Waldstrom, der da viele, viele hundert Kilometer durch die Selvas fließt, durch undurchdringliche Urwälder.

Ich was — undurchdringlich — der Hanß schlägt mit dem träumenden Schuh auf die Bank, daß es nur so dröhnt — der Hanß schwingt die Ugt — er rodet, in den Selvas des Staates Amazonas, blischeblanke: schwingeschwung — da stürzen unter der Willenkraft des Hanß: ganze Wälder! Wären nur mehr Menschen hier — der Hanß würde Städte gründen, erst Bahnen bauen — aber wie denn Bahnen taufen, durch diesen Urwaldjumpf? Ho, das Getier: Schlangen, Ameisenbüren, Gürteligel, Kapitihiirke, Jaguare — und die bunten Kolibris und der Rotpfecht und die süßen jegelnden Königsgeier — Bäume, 80 Meter hoch: gutes Holz: Rotholz, Gelbholz, Eufalyptus, Morazeen — wer kennt all die Hölzer der Selvas? Nicht einmal der Indianer kennt sie.

Hoi, die Indianer, die sind auf der Rodung des träumenden Hanß zu Besuch: die Friedenpfeife geht herum — ums Feuer — und der Gesang der Millionen Moskito ist die Melodie zur Freundschaft zwischen Weiß und Rotbraun. Hanß mit den Indianern Brasiliens!

Die Moskito, ist kein Feuer da: fressen die den Menschen auf. Die Selvas Brasiliens: zehnmal so groß als ganz Deutschland — fast unbewohnt — die Moskito sind die große Gefahr: Fieber, Siedtum, Tod.

Die Moskito? Ist nicht schlimm: ruft der Hanß, das ruft er über seine Rodung hinweg — und wo aus dem Sumpfboden sich Felsenrippen herausheben — da bricht der Hanß mit umgekehrter Ugt — Gold aus dem Boden. Einen Brocken Gold: so groß als wie ein Eimer — nein, der Brocken wächst im Traum — nun ist er so groß wie ein Wagenrad — jetzt so groß wie die halbe Möbelfabrik — und der träumende Hanß ruft über die ganze Welt: Wer die Moskito tötet, der kriegt dies Gold!

Solja und dudeldei: Der Hanß hat gewonnen — für einen Berg Gold fand die Wissenschaft ein Abwehrmittel gegen die Moskito. Hanß reißt sich mit blauer Moskitostruktur ein — seine träumende Hand fährt über den Tisch, reißt da die bleckene Kaffeekanne herab: pardanz: klirr-klirr — aber die Moskitoisse gehen ins Leere. Die Moskito sind unerschädlich geworden, ihre Art stirbt schnell aus — es gibt schon keine Moskito mehr. Viktoria, die Selvas Brasiliens werden erschlossen!

Der Hanß holt von Deutschland eine halbe Million Erwerbsloser herüber, nach Brasilien — und er holt eine Million erwerbsloser Engländer, und von China her holt der träumende Hanß hundert Millionen fleißige Chinesen — Deutsche, Engländer, Kulis arbeiten schon — nein!, sie sind schon fertig — Brasiliens Urwald ist kolonisiert, der Boden entjumpt, die Flüsse gekraut, elektrische Werke geben Millionen Pferde an Kraft — Reisfelder: so weit das Auge reicht. Kaffee, Tee, Baumwolle — Bananen, Ananas — alles gedeiht: hundert Millionen Menschen leben glücklich, der Hanß hat die Moskito getötet — er errang damit den größten Sieg des Menschen über die wilde Tropennatur — der Hanß soll ein Denkmal haben: ein Standbild aus Bronze soll das sein, drunter soll stehen: Dem Moskitoenkönig! Zur ewigen Ehre!

Aber um das Denkmal her schleicht einer: geduckt, gelb, braungefleckt, grüne Augen, langer Schweif: Der Jaguar, der Jaguar! Der will dem bronzenen Hanß zu Leibe — er duckt sich zum Sprunge: er brüllt, er brüllt — Hanß schreckt zusammen: Misch, die Schicht — Mittag ist um, Proleten, ans Werk: Dividende, Dividende!

Der Hanß jät und hämmert wieder, aber in seinem Kopfe ist noch Traum: da summt es, da summt es: Wie töten wir die Moskito?

Der Hanß, ein Weltenschöpfer: und ist doch nur ein einfacher Prolete in der Fabrik. Mit Säge, Bohrer, Hammer, Meißel und Sirt hant er eine neue Welt. Möge diese Welt auch nur aus Phantasia sein, aber er hilft doch mit: daß der Geist des Menschen den Urgeist der wilden Natur zähme und bändige. Hanß, wir gratulieren dir: du bist einer der Baumeister der neueren Welt!

Internationale Regelung der Arbeitszeit der Bergarbeiter.

Stellungnahme des Verwaltungsrats des Intern. Arbeitsamts.

Die 12. Tagung des Verwaltungsrates des Internationalen Arbeitsamtes, die vom 5. bis 8. Oktober in Warschau stattfand, beschäftigte sich u. a. mit einigen sehr wichtigen Bergarbeiterfragen. Dem Verwaltungsrat lag dazu ein eingehender Bericht seines Bergbauausschusses vor. Dieser Bericht, der durch Ausführungen des englischen Regierungsvertreters Somerville ergänzt wurde, befürwortete die Fortsetzung und Erweiterung der auf der Grundlage der Verhältnisse von 1925 getroffenen abgehandelten

Erhebung über Löhne und Arbeitszeit in den Steinkohlenbergwerken.

Es handelte sich dabei in erster Linie darum, die Zahlenangaben auf den neuesten Stand zu bringen und die angewandten Vergleichsmethoden nach Möglichkeit zu verbessern, so namentlich der Vergleich der Arbeitszeit vor Ort abzüglich der Pausen, der Vergleich der Reallohne usw. Die Erhebung soll nicht nur auf weitere Länder ausgedehnt werden, sondern auf Fragen der Pensionen, der Arbeitslosigkeit und der Grubenrisikosituationen. Der Bergbauausschuss wurde beauftragt, weitere Erhebungen darüber anzustellen. Das gleiche gilt von der beabsichtigten Einberufung einer Zusammenkunft der Bergbaustatistiker. Der Bericht des Bergbauausschusses wurde vom Verwaltungsrat nach kurzen Bemerkungen des deutschen Regierungsvertreters und des englischen Arbeitgebervertreters genehmigt. Daneben lag dem Verwaltungsrat das Ersuchen des Internationalen Bergarbeiterverbandes vor, eine

Spezialkonferenz aller Kohlen erzeugenden Staaten zur Herbeiführung einer einheitlichen Regelung der Arbeitszeit im Bergbau einzuberufen.

Bekanntlich hatte der letzte Internationale Bergarbeiterkongress in Lima zur internationalen Kohlenfrage zwei Entschlüsse angenommen, deren erste einen Appell an den Völkerbund und an das Internationale Arbeitsamt darstellte, eine Weltkohlenkonferenz zur Regelung der internationalen Kohlenwirtschaft unter Mitwirkung und Mitbestimmung der Bergarbeiter zusammenzukommen. Die zweite Entschliessung betraf die angestrebte Vereinheitlichung der Arbeitszeit auf der Basis des Sieben-Stundentages, wozu ebenfalls die Mithilfe des Internationalen Arbeitsamtes erbeten wurde, um über eine Spezialkonferenz der Kohlen produzierenden Staaten zu diesem Ziele zu gelangen. Für die erste Entschliessung bezweifelte der Bericht des Direktors Albert Thomas die Zuständigkeit des Internationalen Arbeitsamtes. Diese Resolution ist daher der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes zur weiteren Behandlung zugewendet worden. Eine Entscheidung des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes liegt noch nicht vor, doch steht zu erwarten, daß in den für den 23. Oktober angeordneten Beratungen des Wirtschaftsausschusses die vom Völkerbund im Prinzip bereits beschlossene Weltkohlenkonferenz für 1929 des näheren erörtert werden wird, wobei auch die Beteiligungsansprüche der Bergarbeiter angemeldet werden müssen.

Die Arbeitszeit-Entschliessung des Rimer Kongresses betraf jedoch unmittelbar die Zuständigkeit der Internationalen Arbeitsorganisation. Die darin gewünschte Spezialkonferenz sollte nach Meinung der Bergarbeiterinternationalen eine Zusammenkunft von Vertretern der Regierungen, der Bergarbeiter und der Arbeitgeber der interessierten Kohlenländer darstellen. Neben der Form und die Zuständigkeiten dieser Spezialkonferenz wird es noch eingehender Beratungen bedürfen. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, der auf Anregung des französischen Gewerkschafters Teuchaux in seinem Bericht an den Verwaltungsrat die näheren Umstände darlegte, empfahl infolgedessen, das Ersuchen des Int. Bergarbeiterverbandes

dem Bergbauausschuss zur Stellungnahme zu überweisen, um so den Verwaltungsrat instand zu setzen, in seiner nächsten Sitzung eine Entscheidung zu treffen. Das Internationale Arbeitsamt wird dem Bergbauausschuss zu diesem Zwecke einen Bericht zu leiten. In den Beratungen des Bergbauausschusses, dessen Einberufung so bald wie möglich vor sich gehen soll, werden auch die von der Bergarbeiterinternationalen benannten Sachverständigen teilnehmen. Dieser Bericht des Direktors wurde vom Verwaltungsrat ohne Aussprache gutgeheißen.

Damit ist für die Bergarbeiterinternationalen die Möglichkeit eröffnet, in dem zuständigen Ausschuss der Internationalen Arbeitsorganisation für die Wünsche und Ansprüche der Bergarbeiter einzutreten. Die Arbeitszeitunterschiede im internationalen Bergbau tragen erheblich zur Verschärfung der krisenhaften Zustände auf den Kohlenmärkten bei, worunter gerade die Arbeiterklasse am meisten zu leiden hat. Gewiß darf man sich nicht der großen Schwierigkeiten verschließen, die einer Vereinheitlichung der bergbauartigen Arbeitszeit noch entgegenstehen. Die Haltung der Arbeitgebervertreter im Verwaltungsrat läßt keinen Zweifel darüber zu, daß sie Gegner einer derartigen Regelung sind. Für sie ist das internationale Kohlenproblem eine Angelegenheit des Realnützlichkeits; sozialpolitische Rücksichten kommen für sie erst in zweiter Linie. Indessen dürfen die Bergarbeiter die Lösung der aufgeworfenen Fragen nicht den Unternehmern allein überlassen. Die Beteiligung von Arbeitgebervertretern an den

Friedensverhandlungen im europäischen Kohlenkrieg

ist mehr als ein Gebot wirtschaftlicher Klugheit. Nur auf dem Boden sozial erträglicher Arbeitsbedingungen, die weitgehend einheitlich zu gestalten sind, läßt sich ein solcher Friede aufbauen. Daher müssen die Bergarbeiter sowohl bei den Kohlenberatungen der Wirtschaftsorganisation des Völkerbundes als auch bei den sozialpolitischen Beratungen der Internationalen Arbeitsorganisation zur Wahrung ihrer Interessen, zur Verbesserung ihres harten Loses, zur Verwirklichung der Gerechtigkeit und Menschlichkeit vertreten sein.

Die christl. Bergarbeiterinternationale,

die von den christlichen Bergarbeiterorganisationen Deutschlands, Belgiens, Hollands usw. gebildet wird, tagte kürzlich in München.

In Entschliessungen wurde u. a. verlangt: tatkräftigeres Eingreifen des Int. Arbeitsamtes für die Siebenstundensicht, Pensionen in der Höhe des halben Durchschnittslohnes, Altersrenten mit 50 Jahren nach 25 Jahren Dienstzeit, Ratifizierung des Abkommens von Washington beim Internationalen Arbeitsamt, europäische Verständigung über Förderung und Absatz von Steinkohle unter Mitwirkung der Bergarbeiterorganisationen, internationale Regelung der Arbeitsbedingungen, insbesondere eine Verabreichung der Schichtzeit.

Die Sächsische Knappschaft 1927.

Der Geschäftsbericht für 1927 liegt vor. Er zeigt die schlechte Lage der Knappschaft infolge des Rückgangs der Belegschaft, der Zunahme der Invaliden usw. Dem Bericht über die

Arbeiterkranken- und Angestelltenkranken-

entnehmen wir folgendes: Die Beiträge betragen in der Arbeiterkranken- 9 Proz. des Grundlohnes, für die Angestellten 5 Proz. bis 22 1/2 M. Gehalt, 3 Proz. bis 300 M., 2 1/2 Proz. über 300 M. Da die Angestelltenkranken- kasse gültig steht, wurden die 5 Proz. ab 1. Januar 1928 auf 1 Proz. herabgesetzt.

Die Mitgliederzahl in der Arbeiterkranken- kasse betrug Anfang 1927: 31 914, Ende 1927: 30 250 als Versicherungs- pflichtige, mit Versicherungs- berechtigte 35 220 bzw. 30 110. Die Angestelltenkranken- kasse hatte Anfang 1927 insgesamt 672, Ende 1927: 1681 Mitglieder.

Krankenfälle und Krankentage

zeigten folgendes Bild:

Krankheitsfälle mit Arbeitsunfähigkeit	Arbeiter-Krankst.		Angest.-Krankst.	
	Anzahl	auf 1 Verfl.	Anzahl	auf 1 Verfl.
überhaupt	37 196	1,18	562	0,31
die länger als drei Tage dauerten ohne Arbeitsunfähigkeit	36 617	1,15	521	0,32
	66 152	2,09	3 077	1,88

Krankentage mit Arbeitsunfähigkeit überhaupt 1 070 157 33,6 12 879 7,9 mit Kranken- oder Hausgeld 982 185 30,8 2 278 1,4

Auf einen Erkrankungsfall mit Arbeitsunfähigkeit überhaupt entfielen in der Arbeiterkranken- kasse 28,5 Krankentage überhaupt, mit Kranken- oder Hausgeld 26,2; in der Angestelltenkranken- kasse 23,3 bzw. 1,1.

Nimmt man zum Vergleich die entsprechenden Durchschnittszahlen aus den Jahren 1923 bis 1926 heran, so ergibt sich — für Arbeiter und Angestellte zusammen — die folgende Gegenüberstellung:

Krankheitsfälle mit Arbeitsunfähigkeit	1927		1926		1925		1924		1923	
	Anzahl	auf 1 Verfl.	Anzahl	auf 1 Verfl.	Anzahl	auf 1 Verfl.	Anzahl	auf 1 Verfl.	Anzahl	auf 1 Verfl.
überhaupt	1,11	0,99	0,86	0,72	0,45	1,11	0,97	0,83	0,70	0,43
die länger als drei Tage dauerten ohne Arbeitsunfähigkeit	2,08	1,86	1,66	1,21						

Krankentage mit Arbeitsunfähigkeit überhaupt 32,3 26,1 26,6 26,4 9,1 mit Kranken- oder Hausgeld 29,1 23,5 24,0 21,5 8,4

auf einen Krankheitsfall: Krankentage überhaupt 28,1 26,1 31,1 36,8 20,0 mit Kranken- oder Hausgeld 25,9 23,7 28,1 34,2 18,4

Das ist eine wesentliche Steigerung der Krankheitsfälle und Krankentage, die für die Arbeiter noch deutlicher in Erscheinung treten würde, wenn die zweite Zahlentafel Arbeiter und Angestellte getrennt aufgeführt.

Auf Betriebsunfälle entfielen (in Prozent):

Von den im Berichtsjahr entnommenen Krankenscheinen	1926			1925			1924		
	Anzahl	in %	in %	Anzahl	in %	in %	Anzahl	in %	in %
Von den im Berichtsjahr entnommenen Krankenscheinen	27,9	15,3	27,7	28,8	26,7	23,0			
Von den Krankenscheinen im Monatsdurchschnitt	21,6	18,6	24,5	28,0	22,9	15,8			

Nach der Dauer der Arbeitsunfähigkeit gliederten sich die im Berichtsjahr abgeschlossenen Krankheitsfälle wie folgt:

Dauer der Arbeitsunfähigkeit	Arbeiterkranken-			Angestelltenkranken-		
	Krankentage	Anzahl	überhaupt	Krankentage	Anzahl	überhaupt
1-3 Tage	632	217	879	28	3	31
4-10 "	5 299	2 010	7 339	141	18	159
11-20 "	8 572	3 349	11 921	139	18	157
21-30 "	1 872	2 012	6 884	65	16	81
1-2 Monate	1 908	2 071	6 979	66	15	81
2-3 "	1 106	1 68	1 874	18	5	23
3-4 "	593	161	757	12	1	13
4-5 "	321	81	405	1	1	2
5-6 "	326	132	458	1	1	2
Zusammen	26 929	10 567	37 496	474	78	552

Als Krankheitsursache wurden angegeben u. a.:

Arbeitsunfähigkeit	Arbeiterkranken-		Angestelltenkranken-	
	Krankentage	Anzahl	Krankentage	Anzahl
1-3 Tage	632	217	879	28
4-10 "	5 299	2 010	7 339	141
11-20 "	8 572	3 349	11 921	139
21-30 "	1 872	2 012	6 884	65
1-2 Monate	1 908	2 071	6 979	66
2-3 "	1 106	1 68	1 874	18
3-4 "	593	161	757	12
4-5 "	321	81	405	1
5-6 "	326	132	458	1
Zusammen	26 929	10 567	37 496	474

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Als Krankheitsursache wurden angegeben u. a.:

Arbeitsunfähigkeit	Arbeiterkranken-		Angestelltenkranken-	
	Krankentage	Anzahl	Krankentage	Anzahl
1-3 Tage	632	217	879	28
4-10 "	5 299	2 010	7 339	141
11-20 "	8 572	3 349	11 921	139
21-30 "	1 872	2 012	6 884	65
1-2 Monate	1 908	2 071	6 979	66
2-3 "	1 106	1 68	1 874	18
3-4 "	593	161	757	12
4-5 "	321	81	405	1
5-6 "	326	132	458	1
Zusammen	26 929	10 567	37 496	474

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Zusammen 26 929 10 567 37 496 474 78 552

Art der Ausgabe	in Prozent		der Ausgaben		der Beitrags-Einnahmen	
	Arb.	Ang.	Arb.	Ang.	Arb.	Ang.
Krankengeld	56,0	7,5	55,1	56,0	5,4	54,6
Hausgeld	1,7	0,1	1,7	0,1	0,1	1,7
Wochenhilfe	1,1	2,4	1,1	1,8	1,1	1,1
Sterbegeld	0,5	4,3	0,5	0,4	3,1	0,5
Verwaltungskosten	2,7	4,5	2,7	3,2	2,7	2,7
Zusammen	100,0	100,0	100,0	99,9	72,4	99,1

Je Mitglied waren die Ausgaben bei der Krankenkasse 2 1/2 mal so hoch wie bei den sächsischen Ortskrankenkassen.

in Vermögen hatte	Ende 1926		Ende 1927	
	Arb.	Ang.	Arb.	Ang.
die Arbeiterkranken-	2 413 635,45		2 431 674,21	
die Angestelltenkranken-	113 323,24		169 226,34	

Die Pensionstafeln.

Die Zahl der Mitglieder ist erheblich gesunken. Sie betrug Ende 1923: 50 057, davon 48 296 Arbeiter, 1761 Angestellte

Jahr	Arbeiter		Angestellte	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
1924	42 479	40 059	2420	
1925	37 161	35 036	2125	
1926	36 996	34 915	2081	
1927	32 506	30 445	2061	

Wie sich die aktiven Mitglieder auf die einzelnen Bergbauarten und Bergbauarten verteilen, geht aus nachstehender Uebersicht hervor:

Bergbauart	Anfang 1927			Ende 1927		
	Arb.	Ang.	zusammen	Arb.	Ang.	zusammen
Zwickau	13 156	614	13 770	11 886	603	12 489
Lugau-Dehsitz	10 737	507	11 244	9 121	494	9 615
Blauenfelder Grund	1 861	82	1 943	1 571	82	1 653
Steinkohle insges.	25 754	1203	26 957	22 578	1179	23 757
Leipzig	7 062	660	7 722	6 323	686	7 009
Oberlausitz	1 181	95	1 279	805	83	888
Braunkohle insges.	8 246	755	9 001	7 128	769	7 897
Freiberg	68	18	116	140	56	196
Altenberg	81	10	91	82	9	91
Schneeberg	11	5	19	12	1	16
Fohausgeorgentadt	35	9	44	30	7	37
Wolfsberg	117	9	126	71	8	82
Erz insges.	345	81	426	368	84	452
Kalt., Ton., Raolin u. dgl.	570	42	612	371	29	400
Zusammen	34 915	2081	36 996	30 445	2061	32 506

Dievon entfielen von der Mitgliederzahl (Arbeiterpensions- kasse und Angestelltenpensionskasse zusammen) in Prozent:

auf den	Anfang 1927		Ende 1927	
	Arb.	Ang.	Arb.	Ang.
auf den Steinkohlenbergbau	72,9		73,1	
auf den Braunkohlenbergbau	24,3		24,3	
auf den Erzbergbau	1,2		1,1	
auf die sonstigen Bergbauarten	1,6		1,2	

Die Uebersicht über die sächsischen und zu anderen Knapp- schaften waren:

zur sächsischen Knappschaft	1925		1926		1927	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
von der sächsischen zu anderen Knappschaften	4109	2476	2907			
Die Beiträge gestalteten sich wie folgt:						

in der Arbeiter-Pensionskasse (in Prozent):

Gemeinschaftsbeitrag nach § 127 RRG.	bis Ende Mai 1927		seit Juni 1927	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Sonderlastbeitrag nach § 128 RRG.	8,5		8,5	
Zufallsbeitrag nach § 129 RRG.	3,2		3,0	
	0,0		0,5	

Daher für die mit wef. bergm. Arb. Beschäftigten 11,7 12,0 für die mit anderen Arten Beschäftigten 11,7 11,5

in der Angestellten-Pensionskasse (in Prozent):

Gemeinschaftsbeitrag nach § 127 RRG.	bis Ende März bis Juni 1927		seit Juni 1927	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Sonderlastbeitrag nach § 128 RRG.	8,0		10,0	
Zufallsbeitrag nach § 129 RRG.	3,0		3,0	
	0,0		0,2	

Daher f. d. mit wef. bergm. Arb. Beschäft. 11,0 13,0 12,9 für die mit anderen Arten Beschäftigten 11,0 13,0 13,1

Die Beiträge wurden zu zwei Fünftel von den Unternehmern, zu drei Fünftel von den Arbeitern bzw. Angestellten aufgebracht.

Die Pensionsempfänger zeigen folgendes Bild:

in der Arbeiter-Pensionskasse:	am Schlusse des Jahres				

Für die Invaliden-Familien, Witwen- und Waisenhilfe wird ein besonderer Beitrag von 1 M. je Familie in der Arbeiter-Pensionkasse und 2 M. in der Angestellten-Pensionkasse erhoben...

Table with 4 columns: Art der Leistung, aus der Arb.-Pens.-Kasse, aus der Ang.-Pens.-Kasse, zusammen. Rows include Pensionen für Invaliden, Witwen, Waisen, and various contributions.

Die Leistungen der Knappschaftlichen Pensionsversicherung an Pensionen, einmaligen Zahlungen und Sachleistungen zusammen betragen daher im Berichtsjahr in der

Table with 2 columns: Arbeiter-Pensionkasse, Angestellten-Pensionkasse. Row: Zusammen 12 859 550,98

Gemeinlast und Sonderlast gestalteten sich wie folgt:

Table with 4 columns: Gemeinlast: Einnahmen, Ausgaben, daher Zuschuß der Reichsknappschaft, Sonderlast: Einnahmen, Ausgaben. Row: daher Sonderlastüberschuß 281 156,81 69 998,49

Die Verwaltungsausgaben betragen in der Arbeiter-Pensionkasse 1,7 Proz. der Beitragseinnahmen oder 1,2 Proz. der Ausgaben...

In der Abteilung Reichsinvalidenversicherung wurden insgesamt 5 294 648,81 M. ausgegeben, davon 4 875 759,67 M. für Renten und Kinderzuschüsse...

Machtkämpfe in der Textil- und Eisenindustrie.

Um den Erfolg der kämpfenden Textilarbeiter in Rheidt-Waldbach zu verhindern, haben die Unternehmer zu einer großen Aussperrung gegriffen. 180- bis 190 000 Textilarbeiter in Rheinland-Westfalen sind zum 27. Oktober gestreikt...

In der rhein-westf. Schwerindustrie

haben die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt. Die drei Metallarbeiterverbände kündigten das Lohnabkommen und forderten 15 Pf. Lohnerhöhung je Stunde. Die Unternehmer boten eine Lohnerhöhung an, wonach alle voll leistungsfähigen Arbeiter über 21 Jahre einen Tariflohn von 63 Pf. mit Zulagen und Soziallohn von 67 Pf. erreichen sollten...

Am 11. Oktober wurden die Verhandlungen ergebnislos abgebrochen. Sofort nach dem Abbruch der Verhandlungen wurde aus Essen unterm 11. Oktober mitgeteilt:

In der heute nach Abschluß der Parteienverhandlungen in der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie abgehaltenen Sitzung der Arbeitgeber wurde beschlossen, die gesamte Arbeiterschaft zum 1. November zu kündigen. Als Grund für diese Maßnahme wird angegeben, daß durch die Ablehnung des von den Arbeitgebern gemachten Angebots, nach dem am 31. Oktober ein tarifloser Zustand eintreten würde und andererseits die Weiterführung der Betriebe bei einer Lohnerhöhung in dem von den Gewerkschaften geforderten Ausmaß nicht möglich sei.

So droht auch in dieser Industrie ein gewaltiger Kampf. Und noch immer gibt es viele Unorganisierte, die nicht einsehen, was für jeden Unternehmer selbstverständlich ist!

Bergarbeiterstreik in der Tschchoslowakei.

Seit Anfang Oktober stehen im Bezirk von Klado in der Tschchoslowakei 10 000 Bergleute im Streik. Die Unternehmer gaben völlig ungenügende Zugeständnisse in der Lohnfrage (2 bis 3 Prozent Lohnerhöhung), verbunden mit Forderungen auf andere Versicherungen im Tarifvertrag, so daß die Bergleute darauf nicht eingehen konnten.

Die Kommunisten versuchen, wie immer, andere Reviere mit in den Streik zu reißen, was aber an der Stellungnahme der Organisationen scheitert.

Wie elend die Lage der Arbeiterschaft in der Tschchoslowakei ist, zeigen einige Angaben aus einem Heft der Kameraden Bohy auf dem Gewerkschaftskongreß der Tschchoslowakei. Die Reallohnrate ist in den letzten Jahren um 8 bis 14 Proz. gesunken. Die Gehälter über Steuerreform und Stabilisierungsbilanzen haben den Arbeitnehmern große Vorteile gebracht. Dreihundert Aktien-Gesellschaften steigerten ihren Kurswert um 6 bis 7 Milliarden Kronen. Die Löhne sind sieben- bis achtmal so hoch wie 1914. Weizen ist aber um das elffache, Roggen um das sechzehnfache im Preis gestiegen.

Die Nationalisierung zeigt dasselbe Bild wie bei uns. Bohy sagte darüber: Die Arbeiterschaft stellt sich nicht gegen den Fortschritt der Technik, aber sie wird mit aller Energie sich dagegen stellen, daß sich die Nationalisierung auf Kosten der Arbeiterschaft vollzieht. Nationalisierung bedeutet bei uns vielfach nichts anderes als ein ausgebildetes Antreibesystem. Die Nationalisierung ist keine Privatangelegenheit des Unternehmers, sondern auch eine Angelegenheit, in die die Arbeiter etwas dazuzurechnen haben.

Schließlich kam Kamerad Bohy auf die Zurücksetzung der deutschen Arbeiter und Angestellten zu sprechen: Regierung und Bankkapital bedrohen den deutschen Arbeitsplatz. In dieser Frage muß es auch zu einem Einvernehmen mit den tschechischen Genossen kommen. Das Ziel der Gewerkschaften muß sein, aus dem Wirtschaftskartell den freien Wirtschaftskämpfer zu machen.

Funktionär- und Betriebsrätekonferenz für den Bezirk Borna-Grimma.

Die Geschäftsleitung des Bergarbeiterverbandes für den Bezirk Borna hatte am 7. Oktober die Funktionäre zu einer Konferenz nach Borna (Volkshaus) eingeladen. Erfreulicherweise konnte festgelegt werden, daß die Funktionäre dem Rufe restlos gefolgt waren. Um 10 Uhr wurde die Konferenz von dem Kameraden Schulder eröffnet. Bezirksleiter Reddigau (Halle) berichtete alsdann über den Abschluß der Kampfgebungen in Mitteldeutschland. Der Referent entwarf ein Bild gewerkschaftlicher Arbeit in der Vorkriegszeit und in den stürmischen Jahren 1920-23 bis zur jetzigen Zeit. Wenn auch die furchtbare Inflation und die nachfolgende Deflation unserem Verbande tiefe Wunden schlug, so sind sie doch geheilt, so daß wir heute auf eine stolze Entwicklung unseres Verbandes zurückblicken können. Die wiedergewonnene finanzielle Macht ermöglichte dem Verband, in allen Bergbau-Revieren von der Abwehr der Unternehmeranschläge auf die sozialen Erzeugnisse der Arbeiter zu erfolgreichem Angriff für Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen überzugehen. Wenn auch die Forderungen des Verbandes nicht in voller Höhe durchgesetzt werden konnten, so sei doch bei Würdigung der Verhältnisse überall ein gewerkschaftlicher Fortschritt zu verzeichnen.

Der Schiedsspruch für die mitteldeutsche Braunkohle sei trotz aller Mängel ein gewerkschaftlicher Erfolg. Innerhalb eines Jahres haben 70 000 Braunkohlenarbeiter eine Schichtverkürzung von 1 1/2 Stunde erreicht, so daß wir ab nächsten Jahres eine reine Arbeitszeit von 8 1/2 Stunden haben. In der Lohnfrage sind wir auch vorwärts gekommen, wenn auch nicht in befriedigendem Maße. Der Hauptlohn unserer Bewegung sind die Unorganisierten. Sie sind bei jeder Bewegung der Faktor der Unsicherheit, der naturgemäß die Kämpfe stört, die Erfolge vermindert und die Bewegung erschwert. Daß die jetzige Kampfgebungen nicht zu unserer vollen Zufriedenheit verlaufen ist, daran tragen jene unorganisierten Elemente die größte Schuld.

Ueber organisatorische Fragen sprach Kamerad Steffens. Es gelte, das Erzeugnisse festzuhalten und die Waffen zu schärfen für die kommende Zeit, für weiteren sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Aufstieg der Braunkohlenarbeiter. Wir als Funktionäre haben dafür zu sorgen, daß der Verband innerhalb der freien Arbeiterbewegung ein Grundpfeiler ihres Endzieles wird, eine andere Wirtschaftsordnung zu errichten, in der wir unsere Bedürfnisse als Menschen werden befriedigen können. Wo ein Wille ist, da wird auch ein Weg sein.

Nachdem noch beschlossen wurde, eine Agitationswoche einzuleiten, wurde die anredend verlaufene Konferenz geschlossen.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Kamerad Waldbeder scheidet aus dem Verbandsdienst!

Am 15. Oktober verließ Kamerad Waldbeder den Verbandsdienst, um als Geschäftsführer in das Ostfälische Braunkohlenyndikat G. m. b. H. in Berlin einzutreten.

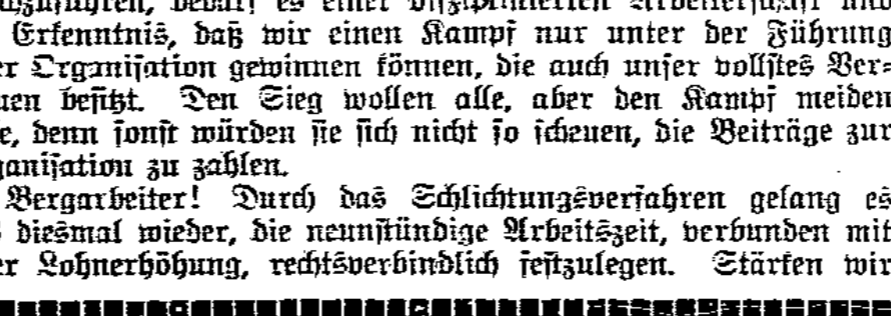
Die Kunde wird unseren Kameraden überraschend kommen. Seit 1904 war Kamerad Waldbeder Verbandsangehöriger, seit 1925 Vorstandsmittglied und seit November 1919 zweiter Vorsitzender. Was er für die Arbeiterbewegung und für unseren Verband bedeutete, haben wir in unserer Zeitung am 3. Oktober 1925 aus Anlaß seines 60. Geburtstages gewürdigt. Wir hoffen alle, ihn dem Verbandsdienst noch Jahre erhalten zu sehen, da er in seltener körperlicher und geistiger Frische an der Mitleitung der Verbandsangelegenheiten tätig war. Nun ruhen ihn andere Pflichten. Auf Grund der Kohlewirtschaftsgeetze stellen die Bergarbeiterorganisationen je einen Geschäftsführer für die Kohlenyndikate. Die Wahl erfolgt auf Grund einer Vorschlagsliste von fünf Personen, die die Organisation einreicht. Von dieser Vorschlagsliste des Verbandes ist Kamerad Waldbeder gewählt und nun müssen wir ihn, sicher nicht gern, ziehen lassen. Er geht damit dem Verbandsdienst, aber nicht dem Verband und den Bergarbeitern verloren. Als Vertrauensmann unserer Organisation wird er im Syndikat wirken. Dabei die Interessen der Bergarbeiter nicht aus dem Auge lassen. Wir werden noch oft Gelegenheiten haben, ihn bei Tagungen des Verbandes begrüßen zu dürfen.

Wir wünschen ihm noch lange Jahre der Gesundheit und der Befriedigung in seiner neuen Stellung!

Zum Schiedsspruch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau.

Mit der Verbindlichkeitsklärung des neuen Schiedsspruches über die Arbeitszeit und das Lohnabkommen brach gleichzeitig der Vulkan kommunistischer Verleumdungen gegen die „reformistischen“ Verbandsführer aus. Sie scheuen sich nicht, wörtlich im „Klassenkampf“ zu schreiben: „Sie (die Vertreter der Organisationen) haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Arbeiterklasse an die Ausbeuter zu verkaufen.“ Ueber solch eine blödsinnige, jeder Beweisführung entbehrende Behauptung kann man als Gewerkschafter nur lächeln. Wir im Erwerbsleben stehenden Bergleute sehen die Sache etwas nüchterner als die kommunistischen Redakteure. Wenn unsere Vertreter von einem „guten Fortschritt“ reden und die Kommunisten „absolut keinen Fortschritt“ erkennen können, so bleibt zumindest die Tatsache bestehen, daß im Arbeitsverhältnis eine Veränderung zum Besseren eingetreten ist, denn daß eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde mit einer gleichzeitigen Lohnerhöhung von 20 Pf. eine Verschiebung zugunsten der Arbeitnehmer ist, wird doch im Ernste niemand behaupten können. Kein vernünftiger Mensch wird nun glauben, wir oder unsere Führer seien mit dem Erfolge zufrieden. Nein! Aber es ist ein bedeutender Schritt vorwärts auf dem Wege zum Ziele. „Streik ist die Lösung!“ Ob wir durch einen Streik dem Unternehmer mehr Zugeständnisse hätten herauspressen können, ist eine sehr große Frage. Um einen Streik konsequent durchzuführen, bedarf es einer disziplinierten Arbeiterschaft und der Erkenntnis, daß wir einen Kampf nur unter der Führung einer Organisation gewinnen können, die auch unser vollstes Vertrauen besitzt. Den Sieg wollen alle, aber den Kampf meiden viele, denn sonst würden sie sich nicht so scheuen, die Beiträge zur Organisation zu zahlen.

Bergarbeiter! Durch das Schlichtungsverfahren gelang es uns diesmal wieder, die neunmündige Arbeitszeit, verbunden mit einer Lohnerhöhung, rechtsverbindlich festzulegen. Stärken wir



Die 42. Woche

14. bis 20. Oktober 1928

mahnt Dich, Deinen Beitrag zu entrichten. Es ist auch Dein Vorteil: Pünktliche Beitragszahlung erhöht die Schlagkraft der Organisation!

unermüßlich den Verband, dann wird es uns auch gelingen, durch die Macht unserer Masse den Achtstundentag mit auskömmlichem Lohn zu erringen! G. Sch.

Gegen den „Klassenkampf“-Klassenkampf.

Die Belegschaften des Oberböhlinger Reviers geschlossen hinter dem Verband!

Die sogenannte Gewerkschaftsabteilung der KPD. hatte sich die größte Mühe gegeben, durch eine Anzahl Artikel im „Klassenkampf“ die Kameraden des Oberböhlinger Reviers gegen die Verbandsleitung aufzuheben. Die Belegschaften wurden direkt aufgefordert, am 1. Oktober, entgegen den mit Vierfünftelmehrheit gefaßten Beschlüssen der Konferenz von Halle, kurzgerade nach achtstündiger Arbeitszeit die Betriebe zu verlassen. Der Zweck dieses unverantwortlichen Treibens war sehr durchsichtig. Die Kameraden des Oberböhlinger Reviers sollten Vorstandsmitglieder für eine allgemeine Streik gegen die Verbandsführung leisten. Die Kameraden sollten zu nichts weniger als zu einer Bewegung gegen ihre eigenen Interessen benannt werden. Am Kampfe gegen die wirtschafts- und sozialpolitisch reaktionären Arbeitgeber des Braunkohlenbergbaues hatte sich der „Klassenkampf“ zwar nicht beteiligt. Das hatte er großzügig den Gewerkschaften überlassen. Im Kampfe aber gegen die Gewerkschaften stand er seinen Mann. Das kann man ihm gern bestätigen. In ihrem Urteil haben aber die Oberböhlinger Kameraden diesen Plan rechtzeitig durchschaut.

Zur Besprechung der Verhältnisse fanden sie sich am Sonntag, dem 7. Oktober, zu einer außerordentlich gut besuchten Mitglieder-versammlung in Wansleben zusammen. Der Verbandssekretär Hesse erstattete den Bericht von den Arbeitszeit-, Tarif- und Lohnverhandlungen sowie von der Konferenz in Halle. In längeren sachlichen Ausführungen entwickelte er den Kameraden ein Bild vom Verlaufe der ganzen Bewegung. Er schloß seine Darstellung mit den Worten: „Wenn wir auch nicht alle gesteckten Ziele erreicht haben, so haben wir doch einen guten Erfolg gehabt. Die Arbeitgeber sind nicht mehr auf dem Wege zum zwölfstündigen, sondern wir sind auf dem besten Wege zum achtfünftägigen Arbeitstag!“ Kamerad Hesse fand ungeteilten Beifall.

An der Ansprache beteiligten sich eine ganze Anzahl Kameraden, die alle zum Ausdruck brachten, daß das Erreichte zwar nicht allen ihren Wünschen entspräche, aber sie erkannten auch an, daß durch die tatkräftige Führung der Gewerkschaften ein Erfolg zu verzeichnen sei. Einstimmig erkannte die Versammlung den Beschluß der Konferenz von Halle als die den Verhältnissen entsprechende und richtig getroffene Entscheidung an. Die Versammlung ver sprach, alles zu tun, um alle Belegschaftsmitglieder dem Bergarbeiterverband zuzuführen.

Bemerkenswert ist, daß ein Teil der Versammlungsbesucher politisch zur KPD. gehört. Es ist erfreulich, daß auch diese Kameraden so viel gesunden Gewerkschaftssinn aufgebracht haben und mit den übrigen die unwürdige Zumutung des „Klassenkampf“ einstimmig abgelehnt haben. Das ist zwar eine bittere, aber die einzig richtige Antwort.

Von Schacht V in Sondershausen.

Am 2. September verunglückte auf obigem Schacht der Unschlagger Herrmann Thru mann aus Großfurca dadurch, daß er im Schacht zwischen mehrere Förderwagen geriet und sich eine Laceration des Brustkorbes zuzog. Nach seiner Ueberführung in das Knappschaftskrankenhaus Weichersode starb er. Wie verlautet, hat der Chirurk Dr. Schulze als Todesursache Lungenerkrankung angegeben. Näheres wird der einkommende Antrag der Hinterbliebenen auf Rente ergeben müssen.

Kaum war die „reue“ der Kameraden über diesen Unfall etwas abgeklungen, ereignete sich am 20. September in der Frühlingschicht ein weiterer Unfall. Der Fördermann Walter Eckhardt aus Sondershausen geriet zwischen zwei vollgeladene Förderwagen und erlitt eine Beckenquetschung, die seine sofortige Ueberführung in das Knappschaftskrankenhaus in Weichersode notwendig machte. Hoffentlich werden Eckhardts Verletzungen nicht dieselben Folgen haben wie in dem vorigen Falle.

Wir fordern von der Bergbehörde dringend, diese Unfälle unter Anziehung des Betriebsrats zu untersuchen. Die rationalisierten Kaliwerke scheinen das Arbeitstempo übersteigert zu haben. Das muß im Grunde mit der Bräunewirtschaft vorstehend erwähnte Folgen zeitigen. Die Auspumpung der Arbeitskraft ist am äußersten Ende angelangt. Deshalb her mit der Arbeitszeitverkürzung auch im Kalibergbau!

Gelbe Phrasendrescher.

„Der Deutsche Arbeiter“, Verband nationaler Arbeitnehmer Deutschlands (die Organisation der Gelben in Essen), hat sich mit zwei Schmutz- und Schundflugblättern an die Ruhrkampfs gewandt, um Mitglieder zu werben. Diese Blätter wurden an den Jochen zur Verteilung gebracht. „Deraus aus den Gewerkschaften, hinein in den Verband nationaler Arbeiter!“ lautet die Aufforderung an die Kampfs. Um ihnen das begreiflich zu machen, muß die Internationale herhalten, die als leerer Wahn bezeichnet wird, wo Lug und Trug bestände, wo das internationale Börsen- und Großkapital die Gewerkschaftslogen kaufen würde und die als geistiger Vater alles Übels zu werten sei. Auch der Sozialismus muß herhalten. Das Wahre, Reine und Gute läge nur im „nationalen“ Sozialismus, der nur allein gesunde Volkswirtschaft und persönliches Wohlergehen dem einzelnen sichere und Wohlfahrt der ganzen Nation verspräche. Die nationale Gewerkschaft (die Gelben) wollten für Recht, Treu und Glauben sorgen und sich dafür einsetzen, daß für eheliche Arbeit ein guter Lohn gezahlt würde und der Arbeiter menschenwürdig leben könne.

Das letztere ist echt kapitalistisch. Die Kampfs haben denn auch dieses Pamphlet seinem Inhalt gemäß gewürdigt und dort- hin befördert, wo es hingehört. Die Früchte für die Gelben hängen zu hoch und die Bergarbeiter sind gottfahndend eine bessere Kost gewöhnt, als daß sie auf solche Phrasen hereinfallen.

Auf die uns zugegangene Charakteristik der Flugblattverteiler brauchen wir hier nicht näher einzugehen. Sie sind uns als alte Bekannte in Erinnerung. Wenn wir hierbei den Anton Bierbo von Seche Centrum nennen, so geschieht dies nur deshalb, weil Herr Bierbo einmal seinen Radikalismus bei den Gelben in die Tat umsetzen soll. Vielleicht bekommt er dann zum zweiten Male Lust zum Sterben.

Unsere Toten.

Zahlstelle Niederheimbach. Am 16. September starb unser treuer Kamerad und langjähriges Mitglied Josef Schlißel. Er stand immer in vorderster Reihen im Kampf um unsere Befreiung. Wir werden seiner in Ehren gedenken! Die Ortsverwaltung.

Verbandsnachrichten.

Bücherrevision.

Langendreeer III. Vom 1. bis 15. November. — Walsrop I. Vom 15. bis 31. Oktober. — Essen-Holsterhausen. Vom 15. bis 30. Nov.

Adressenveränderungen.

Koßy. Wegen Erkrankung des Vertrauensmannes führt bis auf weiteres die Geschäfte der Zahlstelle der Kamerad Gaaß, Wohnort in Koßy, Bahnhofstraße 7.

Ist Schalholzgebirge das Reellste?

Wenn man dem Unternehmer Glauben schenken würde, dann wäre das Schalholzgebirge das Ideal aller Gebirgearten. Nach der kapitalistischen Theorie ist jeder für seine eigene Leistung verantwortlich, das Problem ist gelöst, das freie Spiel der Kräfte wirkt sich aus, es waltet die Gerechtigkeit, und was noch Verlockenderes mehr. Der einzelne Arbeiter hat auf den Abschluß des Gebirges keinen Einfluß, es wird vom Hüttenmeister abgeschlossen, dem hat er sich zu fügen. Schon der Abschluß des Gebirges birgt die größten Ungerechtigkeiten in sich, denn für die Leistung wird der Einzelne verantwortlich gemacht, ohne daß er auf die Höhe des Gebirges einen Einfluß hat.

Das Schalholzgebirge hat die allergrößten Möglichkeiten zum Betrug in sich. Dafür ein Beweis: Auf der Zeche L. sind in ein und derselben Strebe zwei Drittel mit Kohleförderern beschäftigt. Jede Schicht hat eine Kohlennummer für sich. Auf dem einen Drittel arbeiten 11 und auf dem anderen 16 Mann. Am Monatsende hatte das Drittel (A) mit 16 Mann 423 Schalhölzer und 2320 Wagen Kohlen; das Drittel (B) mit 11 Mann 432 Schalhölzer und 1812 Wagen Kohlen. In ein und derselben Strebe ist nach den gefestigten Schalhölzern zweierlei Wageninhalt je gefestigtes Schalholz, aber auch zweierlei Verdienst. Stellen wir einmal folgende Berechnung an:

1. Drittel A, 16 Mann. Leistung: 423 Schalhölzer x 2 M. = 846 M., 2320 Wagen Kohlen x 0,60 M. = 1392 M., zusammen 2238 M. oder je Mann und Schicht (2238 M. dividiert durch 100) 22,38 M.

2. Drittel B, 11 Mann. Leistung: 432 Schalhölzer x 2 M. = 864 M., 1812 Wagen Kohlen x 0,60 M. = 1087,20 M., zusammen 1951,20 M. oder je Mann und Schicht (1951 M. dividiert durch 275) 7,09 M.

Charakteristisch ist der Inhalt der Anzahl Wagen Kohlen in einem Schalholz. Das Drittel A hat mit 16 Mann 2320 Wagen Kohlen, dividiert durch 423 Schalhölzer, ergibt 5,48 Wagen, und das Drittel B mit 11 Mann 1812 Wagen Kohlen, dividiert durch 432 Schalhölzer, ergibt 4,19 Wagen Kohlen. In dem Drittel A sind 4 Schalhölzer weniger gefestigt, aber 508 Wagen Kohlen mehr gefördert. Leistung pro Mann und Schicht:

A: Gefestigte Schalhölzer 1,07 Stück, Wagen Kohlen 5,48.
B: Gefestigte Schalhölzer 1,57 Stück, Wagen Kohlen 6,58.

Aus dieser Gegenüberstellung geht das Paradoxe des Systems klar hervor. Während bei der Kameradschaft B die Zahl der gefestigten Schalhölzer um 47 Prozent höher, ist die Leistung bei der Kohle nur um 13 Prozent höher.

Wageninhalt des gefestigten Schalholzes: A: Je Schalholz 5,18 Wagen Kohlen; B: Je Schalholz 4,19 Wagen Kohlen. Lohn der Kameradschaft: A: Je 5,62 M., B: 7,09 M. je Schicht.

Wie unsinnig dieses System ist, liegt klar auf der Hand. A hat 47 Prozent der gefestigten Schalhölzer weniger als B, aber nur 13 Prozent Kohlen weniger als B. Nach den gefestigten Schalhölzern und den gelieferten Wagen Kohlen einen Schalholzinhalt

an Kohlen von 5,18 Wagen bei A und nur 4,19 Wagen bei B! Die Frage tut sich jetzt auf: Welcher Schalholzinhalt ist denn der richtige, und welche Berechnung muß zugrunde gelegt werden? Auch diese Frage kann gelöst werden!

Gefördert sind insgesamt 4132 Wagen Kohlen, gefestigt sind 600 Schalhölzer, ergibt einen Wageninhalt von 4,8 Wagen Kohlen pro Schalholz. Wenn eine tatsächlich gerechte Gebirgeart bestände, dann müßte bei allen auf je Schalholz eine Leistung von 4,8 Wagen sein. Dieses ist aber nicht so, und jetzt entstehen die Komplikationen, die zu den größten Reibereien unter den Kameraden selbst führen. Ihre Ursache finden sie darin, daß bei einer die Kohlen herausarbeitet und der andere das Schalholz festigt. Wenn nun auch gesagt wird, der eine bekommt das Schalholz und der andere die Kohlen bezahlt, dann liegt die Ungerechtigkeit in der ungleichmäßigen Berechnung und Feststellung des benötigten Zeit- und Kräfteaufwandes im Verhältnis zum Ausstoßen und des Gebirges eines Schalholzes und der dafür bezahlten Gebirge. Es würde bei der täglichen Förderung von 129,6 Wagen Kohlen mit einem Ausbau von 31,29 Schalhölzern zu berücksichtigen sein, daß man auf einer Durchschnittsleistung von 6,1 Wagen einen Ausbau von 1,27 Schalholz hat. Für einen Wagen Kohlen erhält der Bauer 0,60 M., für ein Schalholz 2 M. In der Zeit, wo er ein Schalholz festigt, müßte er 3,33 Wagen Kohlen liefern können. Jeder erfahrene Bergmann weiß, daß dieses unmöglich ist.

Deshalb: Wo bleibt die Gerechtigkeit? Fort mit dem Schalholzgebirge! Her mit dem Bezahlen der Kohle nach Gewicht! W. S.

SINDBAD, DER SALEM-RAUCHER, erzählt weiter:



Auf Umwegen gelangten wir in das Haus des Obertabakmeisters Ibasid, der in schwere Ungnade gefallen war, da seine Cigarettenmischungen der königlichen Majestät Nabopollassar nicht mehr mundeten. Ich war sehr erstaunt, welch edle und kostbare Tabake ich im Hause Ibasids vorfand und ohne Verweilen machte ich mich an die Arbeit.

Der Alte und seine liebevollende Tochter Aida waren voll des höchsten Staunens, als ich nun auf neue, ungekannte Art die Tabake untereinander mischte, und bald hatte ich eine Cigarette von wundervollem Aroma fertiggestellt.

Der Alte umarmte mich vor Freude und begab sich sofort nach dem Palaste, um seinem König die herrlichste Gabe Allahs zu überbringen, die Cigarettenmischung

(Fortsetzung folgt)

SALEM

AUSLESE



5 Pf.

Heute in Deutschland in allen Spezialgeschäften erhältlich.

Wer klug ist, kauft bei Uhren-Klöse!

Reklamepreis nur 4 M.!

toliet edle deutsche Herren-Uhren Nr. 52, hart ver-nidelt, ca. 30 Min. Weck, genau reguliert nur 4,00 M.
Nr. 51 dieselbe mit versch. Gold- u. Silber- nur 5,00
Nr. 55 dieselbe mit besserem Weck nur 6,50
Nr. 56 dieselbe, aber kleinere Form nur 9,00
Nr. 58 mit Sprungdeckel, ganz vergolbet nur 12,80
Nr. 59 Damenuhr, vergilbet m. Gold- nur 7,50
Nr. 79 dieselbe, kleines Format nur 10,00
Nr. 84 dieselbe, edel Silber, 10 Steine nur 15,00
Nr. 47 Damenuhr, edel mit Stein- nur 9,00
Nr. 44 dieselbe, aber kleine Form nur 12,00
Wieder, in Metallgehäuse nur 3,50
Metall-Uhrgehäuse nur 0,25
Panzeruhr, edel, 0,50 M. edel ver-nid. nur 1,50
ed. vergolbt, 2,00 M., Goldblechplatte nur 5,00

Unsere Leser erhalten 1 M. Nachsch. u. 1 Kapsel gratis bei Einlieferung dieses Inzerats und Bestellung einer Uhr zu 6,50 M. oder mehr.

Uhren-Klöse, Berlin SW 29, (28) Zossener Str. 8.

Wir liefern Ihnen erstklassige Fahrräder

von organisierten Arbeitern im eigenen Betrieb aus den allerbesten Rohmaterialien mit äußerster Sorgfalt hergestellt. Auf Wunsch gegen Teilzahlung. Bei Barzahlung 10 Proz. Kassenzont.

Verlangen Sie bitte unseren Spezialkatalog gratis.

Fahrradhaus Frischau

Offenbach am Main.

Eigentum des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“

Handwagen, Untergestell aus prima Eiche

Länge 90 cm Tragf. 3-4 Jtr. 19,-
Länge 100 cm Tragf. 4-5 Jtr. 20,-
Länge 110 cm Tragf. 5-6 Jtr. 24,-
Länge 120 cm Tragf. 6-7 Jtr. 28,-
Kaufwagen je 3,- M. mehr,
fdr. Station d. Bestellers, gelb gebeigt 1 M. mehr

Jos. Abel, Borsch-Geisa, Thüringen.

Billige böhmische Bettfedern vom Gänsezüchter!

Vertrauliches, best-reellstes christliches Haus!

1 Fund große Halb- gänsefedern 10,00
u. 1. - halbwache ge- 12,00
sch. 2. - 1,20, weiche 12,50
und 3. - herdfestige 13,00
sch. - Halbhaare 13,50
5. - 1 d 5,75, unge- 14,00
schiffene weiße, keine 14,50
2. 2,50, 3,50 u. 4,-
Dünnen, graue, feine 4,50
Nr. 1. - 5. - und 5,75, weiße 4,75, hochfeine 5,00
Nr. 10. - versendet gegen Nachnahme, postfrei, von 10
Pfund an franco, Bettfederngroßhandlung
Nichtpaßendes tausche un-
ob. Geld zurück. Zusätz-
liche Broschüre gratis

Wenzel Fremuth, Doornik 128 Böhmen

Feinstes Tafel-

Pflaumenmus

wohlschmeckend und gesund, garantiert rein m. Zucker eingetocht.
10-Pfd.-Eimer, Vollt. 3,75
25 „ „ „ „ „ „ „ „ 8,50
5-Pfd., 35-140 Pfd. 0,34
H. Weisfelbergen mit Zucker, 16-30-Eimer 6,-
H. Wüstenhoff, beide Staatl. 10-Pfd.-Loth 3,15
Preis ab hier geg. Nachn.
Heinr. Beckstein
Konjunkturabreit
Magdeburg, N. 117

Ökolog. Fichten- nadelbabeife Extrakte
Eisenpulver
Feinle
Buttermilch
Eisenerde
Lavenabefeife
Tugend Nr. 3. - bei 30 St. 7,50 fdr. Babar. C. Wollher Halle-Trotha

BETTEN

Federdicht, echtrot gestr. Bettkörper, mit 17 Pfund zartweiches Federfüllung, 1 1/2-fachig, Oberbett. Unterbett. 2 Kissen zus. 24 34,50. Dasselbe mit extra la. Federfüllung 24 44,50. Dass. feinste Ausführung. v. echtr. Daunenkörper 54,50. Bettfedern bill. Muster, Preisliste grat. Tausende Kunden. - Nachbestellung, Dank- schreiben. Nichtge- fallendes Geld zurück. Bettenfabr. Frankens, Kassel 39, Postfach 80.

Alte Wollwachen

werden zu dauerhaftesten Herren- u. Damenkleiderstoffen, Loden, Pferde-, Vieh- und Schlafdecken usw. billig umgearbeitet in der Weg. Wollwacheri
S. Nahl, Leubach 58 Oberh. Hed. Sie Gratism.

Nur namie 6.75

4 Pfd. Schweinefleisch
3 Pfd. Säge
2 Pfd. Butter oder Re-
barmilch. Buchhändler
Bollmann & Co.
Norderstr. 392 Hoff.

Futterale

für Mitgliedsbücher Preis 20 Pfg.
S. Gansmann & Co.
Sodam.

5 Tage zur Probe

Sprechapparate in allen Preislagen bei Wochen-Raten

10-Pfd.-Eimer, Vollt. 3,75
25 „ „ „ „ „ „ „ „ 8,50
5-Pfd., 35-140 Pfd. 0,34
H. Weisfelbergen mit Zucker, 16-30-Eimer 6,-
H. Wüstenhoff, beide Staatl. 10-Pfd.-Loth 3,15
Preis ab hier geg. Nachn.
Heinr. Beckstein
Konjunkturabreit
Magdeburg, N. 117

Sächliche Bettfedern und Betten-Fabrik

Paul Hoyer, Delitzsch 79 (Provinz Sachsen), Angersstrasse 4

sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten

Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.

Ferner prima Bettinlett.

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u portofrei

Käse billiger direkt

Holl. Art (gelbe Rinde) 9 Pfd. 3,60
Holl. Tafelkäse (rote R.) 9 Pfd. 3,80
Holl. Art (gelb. Rinde) 9 Pfd. 4,80
Ebam. Art (r. gewachst) 9 Pfd. 4,80
Gute, schärfste Ware, hergestellt im Schmelz-
verfahren. Nachn. Porto u. Verpad. 1 M. extra
O. Damke, Käsefabr. Hamburg 39 B 56

Edel-Blütenhonig

neuer Ernte, garantiert rein, ohne Zuckerverfälschung
das Allerfeinste was die Bienen lieben
erzeugen können, goldfarb. hellwirdend, 10-Pfund-
Kästchen 10,-, 5-Pfund 5,50, franco Nach-
nahme ohne Nachsch. - Garantie. Zusätzliche
unter Nachnahme. Köpferstr. 12, Hamburg 02598.
Carl Schelle, Bienenhof, Oberneuland 926 b. Br.

Hiengfong-Essenz

Echt Thür. a Dtd. M. 3.-, 3 Dtd. fr. M. 9,60
Karmelitergeist Dtd. M. 4.-
Lahor. C. J. Tr. Fischer, Langewiesen I. T. 2

Verlangen Sie meinen neuen Katalog gratis u. franko über

Musikinstrumente

aller Art. Clemens Neuber Klingenthal I. Sa. 15

ALMA

Warum alle Kulturvölker von Jahr zu Jahr mehr Margarine speisen!

Die Margarine ist der Brotaufstrich und das Speisefett der Zukunft; denn die Butterproduktion hält nicht mit dem steigenden Fettbedarf der Menschen Schritt! Unter diesen Umständen ist es vielleicht gut, dass am Beispiel der Alma-Margarine einmal erklärt wird, woraus Margarine besteht und was sie wert ist.

Feinste Speisefette und Pflanzenöle werden in grossen Gefässen, den Kirnen, mit Milch und Eigelb verbuttert. Nach dem Abkühlen wird das Gemisch maschinell geknetet, mit dem notwendigen Kochsalz versehen, von der überschüssigen Feuchtigkeit befreit, maschinell verpackt und - die Alma-Margarine ist fertig.

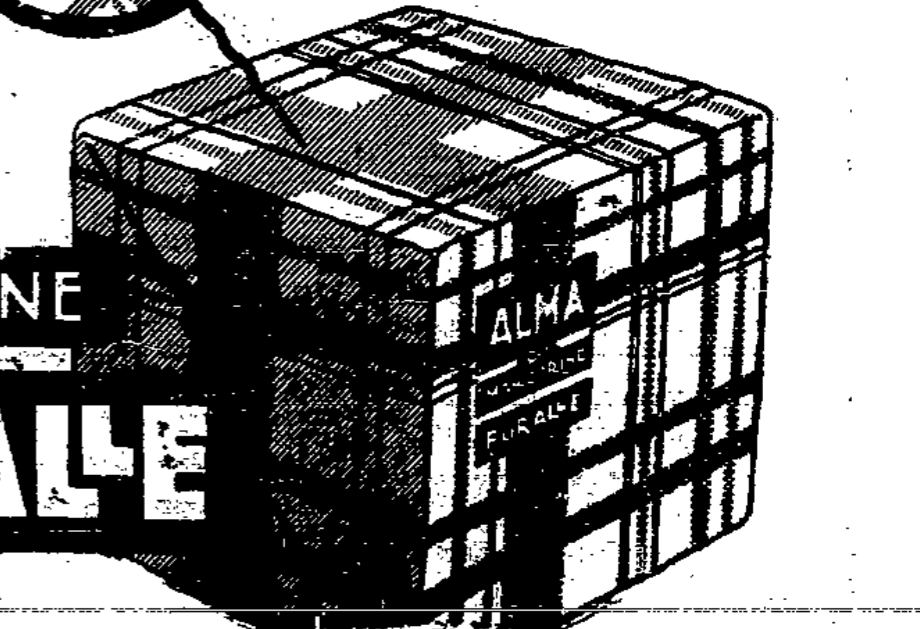
„Alma“ hat z. D. den doppelten Nährwert von Wurst und steht mit Butter an Nährwert und Verdaulichkeit gleich.

Wenn Sie „Alma“ ans Brot streichen, so wird Ihnen immer der frische, reine Geschmack Freude machen.

„Alma“ wird grundsätzlich ohne Geschenkbons und ohne Wertreklame verkauft und kostet deshalb nur 85 Pfennig das Pfund.

„Alma, die Margarine für Alle“ wird hergestellt in den berühmten Blauband-Werken.

85 Pfennig



Die MARGARINE FÜR ALLE

Bücherschau.

Warders Jahrbuch für den Oberbergamtsbezirk Dortmund. Vadenpreis 30 M. Verlag von G. D. Wader, Essen, Verlagsbuchh.

gabe des Bestes, der Leistung, Überlieferung in Förderfähigkeit, Kohlenart und Produktionsleistung, Belegschaft, Förderung usw.

Warders Dauernde Gesessammlungen. Band Arbeitsrecht. Von Dr. Franz Goerlich. 976 Seiten Din A 5 (Vofesblattbuch). Preis in Leinwand 12,50 M.

verpflichtet. In elf Sachkapitel ist das Material übersichtlich zerlegt, und zwar so, daß jedes Kapitel den gesamten einschlägigen Rechtsstoff enthält.

Wirtschafts-Informations-Dienst. Schriftleitung Kurt Deinig. August-September 1928. Verlag Karl Zwing, Zena. Monatlich ein Heft.

Schluß des redaktionellen Teils.

GEG Kautabak DIE MARKE DER ORGANISIERTEN VERBRAUCHER billig, schmackhaft und gut GENOSSENSCHAFTER FORDERT NUR GEG-KAUTABAK IN EUERM KONSUMVEREIN

Gute Taschenuhr nur 2,90 RM. Konkurrenzlos mit Garantiechein für ein Jahr! Uhrhaus Fritz Heinocke, Braunschweig 55, Geisost. 3.

Billige böhmische Bettfedern Nur reine gut füllende Sorten. 1 Mio graue geschliffene, 1 Mio weiße 5., bessere 6., 7., 8., 10., 12., 14., 16., 18., 20., 22., 24., 26., 28., 30., 32., 34., 36., 38., 40., 42., 44., 46., 48., 50., 52., 54., 56., 58., 60., 62., 64., 66., 68., 70., 72., 74., 76., 78., 80., 82., 84., 86., 88., 90., 92., 94., 96., 98., 100.

Bekleidung für Stadt und Land U. m. o. M. Komm.-Ges. Berlin O 17, Schillerstr. 264. Spezialität: Arbeiter- und Berufsbekleidung goldes Aussehen. Reich illustrierte Preisliste kostenlos.

Miele Wassermotor-Waschmaschine Einfach, Dauerhaft, Betriebsicher, Preiswert. Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse. Mielewerke A.G. Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands Gütersloh/Westfalen Über 2000 Beamte und Arbeiter. Zu haben in den einschlägigen Geschäften!

Wir liefern überallhin zu konkurrenzlosen Bedingungen unsere Mandolinen, Lauten, Gitarren, Violinen, Sprechapparat, Harmonik, Mandolinens, Zithern, Uhren, Photo-Appar.

Flach-Stridmaschine für die Strumpf- und Jadenstrickerei. Lieferung sofort. Unterliegt wird erstellt. Johann Schnitler, Essen, Frohnhauserstraße 47.

Honig billiger! 10-Pfd. Vofelhof, garantiert natur, echt goldgelb. Bienenblüten-Schleuder-Honig 7,50 M. — Porto extra.

billige böhmische Bettfedern! 1 Pfund graue, gute, geschliffene Bettfedern 50 Pfd. bessere Qualität 1 M. 20, halbweiße, feine, geschliffene 1 M. 40, weiße, laumige, geschliffene 1 M. 70, 2 M. 50, 3 M. 70, 4 M. 90, 5 M. 110, 6 M. 130, 7 M. 150, 8 M. 170, 9 M. 190, 10 M. 210, 11 M. 230, 12 M. 250, 13 M. 270, 14 M. 290, 15 M. 310, 16 M. 330, 17 M. 350, 18 M. 370, 19 M. 390, 20 M. 410, 21 M. 430, 22 M. 450, 23 M. 470, 24 M. 490, 25 M. 510, 26 M. 530, 27 M. 550, 28 M. 570, 29 M. 590, 30 M. 610, 31 M. 630, 32 M. 650, 33 M. 670, 34 M. 690, 35 M. 710, 36 M. 730, 37 M. 750, 38 M. 770, 39 M. 790, 40 M. 810, 41 M. 830, 42 M. 850, 43 M. 870, 44 M. 890, 45 M. 910, 46 M. 930, 47 M. 950, 48 M. 970, 49 M. 990, 50 M. 1010, 51 M. 1030, 52 M. 1050, 53 M. 1070, 54 M. 1090, 55 M. 1110, 56 M. 1130, 57 M. 1150, 58 M. 1170, 59 M. 1190, 60 M. 1210, 61 M. 1230, 62 M. 1250, 63 M. 1270, 64 M. 1290, 65 M. 1310, 66 M. 1330, 67 M. 1350, 68 M. 1370, 69 M. 1390, 70 M. 1410, 71 M. 1430, 72 M. 1450, 73 M. 1470, 74 M. 1490, 75 M. 1510, 76 M. 1530, 77 M. 1550, 78 M. 1570, 79 M. 1590, 80 M. 1610, 81 M. 1630, 82 M. 1650, 83 M. 1670, 84 M. 1690, 85 M. 1710, 86 M. 1730, 87 M. 1750, 88 M. 1770, 89 M. 1790, 90 M. 1810, 91 M. 1830, 92 M. 1850, 93 M. 1870, 94 M. 1890, 95 M. 1910, 96 M. 1930, 97 M. 1950, 98 M. 1970, 99 M. 1990, 100 M. 2010, 101 M. 2030, 102 M. 2050, 103 M. 2070, 104 M. 2090, 105 M. 2110, 106 M. 2130, 107 M. 2150, 108 M. 2170, 109 M. 2190, 110 M. 2210, 111 M. 2230, 112 M. 2250, 113 M. 2270, 114 M. 2290, 115 M. 2310, 116 M. 2330, 117 M. 2350, 118 M. 2370, 119 M. 2390, 120 M. 2410, 121 M. 2430, 122 M. 2450, 123 M. 2470, 124 M. 2490, 125 M. 2510, 126 M. 2530, 127 M. 2550, 128 M. 2570, 129 M. 2590, 130 M. 2610, 131 M. 2630, 132 M. 2650, 133 M. 2670, 134 M. 2690, 135 M. 2710, 136 M. 2730, 137 M. 2750, 138 M. 2770, 139 M. 2790, 140 M. 2810, 141 M. 2830, 142 M. 2850, 143 M. 2870, 144 M. 2890, 145 M. 2910, 146 M. 2930, 147 M. 2950, 148 M. 2970, 149 M. 2990, 150 M. 3010, 151 M. 3030, 152 M. 3050, 153 M. 3070, 154 M. 3090, 155 M. 3110, 156 M. 3130, 157 M. 3150, 158 M. 3170, 159 M. 3190, 160 M. 3210, 161 M. 3230, 162 M. 3250, 163 M. 3270, 164 M. 3290, 165 M. 3310, 166 M. 3330, 167 M. 3350, 168 M. 3370, 169 M. 3390, 170 M. 3410, 171 M. 3430, 172 M. 3450, 173 M. 3470, 174 M. 3490, 175 M. 3510, 176 M. 3530, 177 M. 3550, 178 M. 3570, 179 M. 3590, 180 M. 3610, 181 M. 3630, 182 M. 3650, 183 M. 3670, 184 M. 3690, 185 M. 3710, 186 M. 3730, 187 M. 3750, 188 M. 3770, 189 M. 3790, 190 M. 3810, 191 M. 3830, 192 M. 3850, 193 M. 3870, 194 M. 3890, 195 M. 3910, 196 M. 3930, 197 M. 3950, 198 M. 3970, 199 M. 3990, 200 M. 4010, 201 M. 4030, 202 M. 4050, 203 M. 4070, 204 M. 4090, 205 M. 4110, 206 M. 4130, 207 M. 4150, 208 M. 4170, 209 M. 4190, 210 M. 4210, 211 M. 4230, 212 M. 4250, 213 M. 4270, 214 M. 4290, 215 M. 4310, 216 M. 4330, 217 M. 4350, 218 M. 4370, 219 M. 4390, 220 M. 4410, 221 M. 4430, 222 M. 4450, 223 M. 4470, 224 M. 4490, 225 M. 4510, 226 M. 4530, 227 M. 4550, 228 M. 4570, 229 M. 4590, 230 M. 4610, 231 M. 4630, 232 M. 4650, 233 M. 4670, 234 M. 4690, 235 M. 4710, 236 M. 4730, 237 M. 4750, 238 M. 4770, 239 M. 4790, 240 M. 4810, 241 M. 4830, 242 M. 4850, 243 M. 4870, 244 M. 4890, 245 M. 4910, 246 M. 4930, 247 M. 4950, 248 M. 4970, 249 M. 4990, 250 M. 5010, 251 M. 5030, 252 M. 5050, 253 M. 5070, 254 M. 5090, 255 M. 5110, 256 M. 5130, 257 M. 5150, 258 M. 5170, 259 M. 5190, 260 M. 5210, 261 M. 5230, 262 M. 5250, 263 M. 5270, 264 M. 5290, 265 M. 5310, 266 M. 5330, 267 M. 5350, 268 M. 5370, 269 M. 5390, 270 M. 5410, 271 M. 5430, 272 M. 5450, 273 M. 5470, 274 M. 5490, 275 M. 5510, 276 M. 5530, 277 M. 5550, 278 M. 5570, 279 M. 5590, 280 M. 5610, 281 M. 5630, 282 M. 5650, 283 M. 5670, 284 M. 5690, 285 M. 5710, 286 M. 5730, 287 M. 5750, 288 M. 5770, 289 M. 5790, 290 M. 5810, 291 M. 5830, 292 M. 5850, 293 M. 5870, 294 M. 5890, 295 M. 5910, 296 M. 5930, 297 M. 5950, 298 M. 5970, 299 M. 5990, 300 M. 6010, 301 M. 6030, 302 M. 6050, 303 M. 6070, 304 M. 6090, 305 M. 6110, 306 M. 6130, 307 M. 6150, 308 M. 6170, 309 M. 6190, 310 M. 6210, 311 M. 6230, 312 M. 6250, 313 M. 6270, 314 M. 6290, 315 M. 6310, 316 M. 6330, 317 M. 6350, 318 M. 6370, 319 M. 6390, 320 M. 6410, 321 M. 6430, 322 M. 6450, 323 M. 6470, 324 M. 6490, 325 M. 6510, 326 M. 6530, 327 M. 6550, 328 M. 6570, 329 M. 6590, 330 M. 6610, 331 M. 6630, 332 M. 6650, 333 M. 6670, 334 M. 6690, 335 M. 6710, 336 M. 6730, 337 M. 6750, 338 M. 6770, 339 M. 6790, 340 M. 6810, 341 M. 6830, 342 M. 6850, 343 M. 6870, 344 M. 6890, 345 M. 6910, 346 M. 6930, 347 M. 6950, 348 M. 6970, 349 M. 6990, 350 M. 7010, 351 M. 7030, 352 M. 7050, 353 M. 7070, 354 M. 7090, 355 M. 7110, 356 M. 7130, 357 M. 7150, 358 M. 7170, 359 M. 7190, 360 M. 7210, 361 M. 7230, 362 M. 7250, 363 M. 7270, 364 M. 7290, 365 M. 7310, 366 M. 7330, 367 M. 7350, 368 M. 7370, 369 M. 7390, 370 M. 7410, 371 M. 7430, 372 M. 7450, 373 M. 7470, 374 M. 7490, 375 M. 7510, 376 M. 7530, 377 M. 7550, 378 M. 7570, 379 M. 7590, 380 M. 7610, 381 M. 7630, 382 M. 7650, 383 M. 7670, 384 M. 7690, 385 M. 7710, 386 M. 7730, 387 M. 7750, 388 M. 7770, 389 M. 7790, 390 M. 7810, 391 M. 7830, 392 M. 7850, 393 M. 7870, 394 M. 7890, 395 M. 7910, 396 M. 7930, 397 M. 7950, 398 M. 7970, 399 M. 7990, 400 M. 8010, 401 M. 8030, 402 M. 8050, 403 M. 8070, 404 M. 8090, 405 M. 8110, 406 M. 8130, 407 M. 8150, 408 M. 8170, 409 M. 8190, 410 M. 8210, 411 M. 8230, 412 M. 8250, 413 M. 8270, 414 M. 8290, 415 M. 8310, 416 M. 8330, 417 M. 8350, 418 M. 8370, 419 M. 8390, 420 M. 8410, 421 M. 8430, 422 M. 8450, 423 M. 8470, 424 M. 8490, 425 M. 8510, 426 M. 8530, 427 M. 8550, 428 M. 8570, 429 M. 8590, 430 M. 8610, 431 M. 8630, 432 M. 8650, 433 M. 8670, 434 M. 8690, 435 M. 8710, 436 M. 8730, 437 M. 8750, 438 M. 8770, 439 M. 8790, 440 M. 8810, 441 M. 8830, 442 M. 8850, 443 M. 8870, 444 M. 8890, 445 M. 8910, 446 M. 8930, 447 M. 8950, 448 M. 8970, 449 M. 8990, 450 M. 9010, 451 M. 9030, 452 M. 9050, 453 M. 9070, 454 M. 9090, 455 M. 9110, 456 M. 9130, 457 M. 9150, 458 M. 9170, 459 M. 9190, 460 M. 9210, 461 M. 9230, 462 M. 9250, 463 M. 9270, 464 M. 9290, 465 M. 9310, 466 M. 9330, 467 M. 9350, 468 M. 9370, 469 M. 9390, 470 M. 9410, 471 M. 9430, 472 M. 9450, 473 M. 9470, 474 M. 9490, 475 M. 9510, 476 M. 9530, 477 M. 9550, 478 M. 9570, 479 M. 9590, 480 M. 9610, 481 M. 9630, 482 M. 9650, 483 M. 9670, 484 M. 9690, 485 M. 9710, 486 M. 9730, 487 M. 9750, 488 M. 9770, 489 M. 9790, 490 M. 9810, 491 M. 9830, 492 M. 9850, 493 M. 9870, 494 M. 9890, 495 M. 9910, 496 M. 9930, 497 M. 9950, 498 M. 9970, 499 M. 9990, 500 M. 10010, 501 M. 10030, 502 M. 10050, 503 M. 10070, 504 M. 10090, 505 M. 10110, 506 M. 10130, 507 M. 10150, 508 M. 10170, 509 M. 10190, 510 M. 10210, 511 M. 10230, 512 M. 10250, 513 M. 10270, 514 M. 10290, 515 M. 10310, 516 M. 10330, 517 M. 10350, 518 M. 10370, 519 M. 10390, 520 M. 10410, 521 M. 10430, 522 M. 10450, 523 M. 10470, 524 M. 10490, 525 M. 10510, 526 M. 10530, 527 M. 10550, 528 M. 10570, 529 M. 10590, 530 M. 10610, 531 M. 10630, 532 M. 10650, 533 M. 10670, 534 M. 10690, 535 M. 10710, 536 M. 10730, 537 M. 10750, 538 M. 10770, 539 M. 10790, 540 M. 10810, 541 M. 10830, 542 M. 10850, 543 M. 10870, 544 M. 10890, 545 M. 10910, 546 M. 10930, 547 M. 10950, 548 M. 10970, 549 M. 10990, 550 M. 11010, 551 M. 11030, 552 M. 11050, 553 M. 11070, 554 M. 11090, 555 M. 11110, 556 M. 11130, 557 M. 11150, 558 M. 11170, 559 M. 11190, 560 M. 11210, 561 M. 11230, 562 M. 11250, 563 M. 11270, 564 M. 11290, 565 M. 11310, 566 M. 11330, 567 M. 11350, 568 M. 11370, 569 M. 11390, 570 M. 11410, 571 M. 11430, 572 M. 11450, 573 M. 11470, 574 M. 11490, 575 M. 11510, 576 M. 11530, 577 M. 11550, 578 M. 11570, 579 M. 11590, 580 M. 11610, 581 M. 11630, 582 M. 11650, 583 M. 11670, 584 M. 11690, 585 M. 11710, 586 M. 11730, 587 M. 11750, 588 M. 11770, 589 M. 11790, 590 M. 11810, 591 M. 11830, 592 M. 11850, 593 M. 11870, 594 M. 11890, 595 M. 11910, 596 M. 11930, 597 M. 11950, 598 M. 11970, 599 M. 11990, 600 M. 12010, 601 M. 12030, 602 M. 12050, 603 M. 12070, 604 M. 12090, 605 M. 12110, 606 M. 12130, 607 M. 12150, 608 M. 12170, 609 M. 12190, 610 M. 12210, 611 M. 12230, 612 M. 12250, 613 M. 12270, 614 M. 12290, 615 M. 12310, 616 M. 12330, 617 M. 12350, 618 M. 12370, 619 M. 12390, 620 M. 12410, 621 M. 12430, 622 M. 12450, 623 M. 12470, 624 M. 12490, 625 M. 12510, 626 M. 12530, 627 M. 12550, 628 M. 12570, 629 M. 12590, 630 M. 12610, 631 M. 12630, 632 M. 12650, 633 M. 12670, 634 M. 12690, 635 M. 12710, 636 M. 12730, 637 M. 12750, 638 M. 12770, 639 M. 12790, 640 M. 12810, 641 M. 12830, 642 M. 12850, 643 M. 12870, 644 M. 12890, 645 M. 12910, 646 M. 12930, 647 M. 12950, 648 M. 12970, 649 M. 12990, 650 M. 13010, 651 M. 13030, 652 M. 13050, 653 M. 13070, 654 M. 13090, 655 M. 13110, 656 M. 13130, 657 M. 13150, 658 M. 13170, 659 M. 13190, 660 M. 13210, 661 M. 13230, 662 M. 13250, 663 M. 13270, 664 M. 13290, 665 M. 13310, 666 M. 13330, 667 M. 13350, 668 M. 13370, 669 M. 13390, 670 M. 13410, 671 M. 13430, 672 M. 13450, 673 M. 13470, 674 M. 13490, 675 M. 13510, 676 M. 13530, 677 M. 13550, 678 M. 13570, 679 M. 13590, 680 M. 13610, 681 M. 13630, 682 M. 13650, 683 M. 13670, 684 M. 13690, 685 M. 13710, 686 M. 13730, 687 M. 13750, 688 M. 13770, 689 M. 13790, 690 M. 13810, 691 M. 13830, 692 M. 13850, 693 M. 13870, 694 M. 13890, 695 M. 13910, 696 M. 13930, 697 M. 13950, 698 M. 13970, 699 M. 13990, 700 M. 14010, 701 M. 14030, 702 M. 14050, 703 M. 14070, 704 M. 14090, 705 M. 14110, 706 M. 14130, 707 M. 14150, 708 M. 14170, 709 M. 14190, 710 M. 14210, 711 M. 14230, 712 M. 14250, 713 M. 14270, 714 M. 14290, 715 M. 14310, 716 M. 14330, 717 M. 14350, 718 M. 14370, 719 M. 14390, 720 M. 14410, 721 M. 14430, 722 M. 14450, 723 M. 14470, 724 M. 14490, 725 M. 14510, 726 M. 14530, 727 M. 14550, 728 M. 14570, 729 M. 14590, 730 M. 14610, 731 M. 14630, 732 M. 14650, 733 M. 14670, 734 M. 14690, 735 M. 14710, 736 M. 14730, 737 M. 14750, 738 M. 14770, 739 M. 14790, 740 M. 14810, 741 M. 14830, 742 M. 14850, 743 M. 14870, 744 M. 14890, 745 M. 14910, 746 M. 14930, 747 M. 14950, 748 M. 14970, 749 M. 14990, 750 M. 15010, 751 M. 15030, 752 M. 15050, 753 M. 15070, 754 M. 15090, 755 M. 15110, 756 M. 15130, 757 M. 15150, 758 M. 15170, 759 M. 15190, 760 M. 15210, 761 M. 15230, 762 M. 15250, 763 M. 15270, 764 M. 15290, 765 M. 15310, 766 M. 15330, 767 M. 15350, 768 M. 15370, 769 M. 15390, 770 M. 15410, 771 M. 15430, 772 M. 15450, 773 M. 15470, 774 M. 15490, 775 M. 15510, 776 M. 15530, 777 M. 15550, 778 M. 15570, 779 M. 15590, 780 M. 15610, 781 M. 15630, 782 M. 15650, 783 M. 15670, 784 M. 15690, 785 M. 15710, 786 M. 15730, 787 M. 15750, 788 M. 15770, 789 M. 15790, 790 M. 15810, 791 M. 15830, 792 M. 15850, 793 M. 15870, 794 M. 15890, 795 M. 15910, 796 M. 15930, 797 M. 15950, 798 M. 15970, 799 M. 15990, 800 M. 16010, 801 M. 16030, 802 M. 16050, 803 M. 16070, 804 M. 16090, 805 M. 16110, 806 M. 16130, 807 M. 16150, 808 M. 16170, 809 M. 16190, 810 M. 16210, 811 M. 16230, 812 M. 16250, 813 M. 16270, 814 M. 16290, 815 M. 16310, 816 M. 16330, 817 M. 16350, 818 M. 16370, 819 M. 16390, 820 M. 16410, 821 M. 16430, 822 M. 16450, 823 M. 16470, 824 M. 16490, 825 M. 16510, 826 M. 16530, 827 M. 16550, 828 M. 16570, 829 M. 16590, 830 M. 16610, 831 M. 16630, 832 M. 16650, 833 M. 16670, 834 M. 16690, 835 M. 16710, 836 M. 16730, 837 M. 16750, 838 M. 16770, 839 M. 16790, 840 M. 16810, 841 M. 16830, 842 M. 16850, 843 M. 16870, 844 M. 16890, 845 M. 16910, 846 M. 16930, 847 M. 16950, 848 M. 16970, 849 M. 16990, 850 M. 17010, 851 M. 17030, 852 M. 17050, 853 M. 17070, 854 M. 17090, 855 M. 17110, 856 M. 17130, 857 M. 17150, 858 M. 17170, 859 M. 17190, 860 M. 17210, 861 M. 17230, 862 M. 17250, 863 M. 17270, 864 M. 17290, 865 M. 17310, 866 M. 17330, 867 M. 17350, 868 M. 17370, 869 M. 17390, 870 M. 17410, 871 M. 17430, 872 M. 17450, 873 M. 17470, 874 M. 17490, 875 M. 17510, 876 M. 17530, 877 M. 17550, 878 M. 17570, 879 M. 17590, 880 M. 17610, 881 M. 17630, 882 M. 17650, 883 M. 17670, 884 M. 17690, 885 M. 17710, 886 M. 17730, 887 M. 17750, 888 M. 17770, 889 M. 17